

Dokumentation 2007





Impressum

Herausgeber STADT FORUM POTSDAM
 Dipl. Ing. Albrecht Gülzow
 Dipl. Phil. Saskia Hüneke
 Dipl. Ing. Philipp Jamme
 Dipl. Ing. Hajo Kölling
 Dipl. Ing. Dieter Lehmann
 Dr. Volker Pohl
 Dr. Reiner Pokorny
 Prof. Dipl. Ing. Bernd Steigerwald
 Dipl. Ing. Christian Wendland
 Dr. Kurt Winkler

Bearbeitung Dr. Ing. Günter Schlusche

Gestaltung Erich Wrede, Grafik Design BDG,
 Potsdam

Druck Druckerei Rüss, Potsdam

Weitere Informationen zum STADT FORUM POTSDAM
 sowie die Dokumentationen der zurückliegenden Jahre
 sind im Internet unter www.potsdam.de/stadforum
 zugänglich.

Abbildungsnachweise:

Umschlagfoto: Foto vom Heilig-Kreuz-Turm nach
 Westen, März 2010,
 Foto Hagen Immel

Fotos auf den Seiten 2, 4, 6, 9, 13, 17 und 20
 Barbara Plate

Pläne und Folien auf S. 7: Wuppertal Institut;
 S.8, 10 und 11: ProPotsdam,
 S. 14 und 15: Christopher Kühn und
 Markus Löffler, Potsdam,
 S.18: terra press/Kontur, Berlin und
 Stadtverwaltung Potsdam
 Abt. Marketing,
 S.19: Friedrich Winskowski,
 Wissenschaftspark Potsdam-Golm.

Die Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM im Jahr 2009
 und die Realisierung dieser Dokumentation wurden durch
 finanzielle Zuwendungen der Stadtverwaltung Potsdam
 gefördert. Der Stadtverordnetenversammlung, der
 Stadtverwaltung und dem Oberbürgermeister der Stadt
 Potsdam, Herrn Jann Jakobs, gilt unser herzlicher Dank.

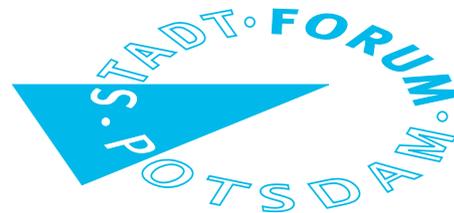
Inhaltsverzeichnis

		Seite
Einführung	Oberbürgermeister Jann Jakobs	3
	Übersicht der Sitzungen	3
	Albrecht Gülzow	4
Dokumentation	34. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 30.4.2009 „Klimaschutz und Klimakonzepte für Potsdam“	5
	Leitgedanken der Kerngruppe	5
	Empfehlungen der Kerngruppe	9
Dokumentation	35. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 2.7.2009 „Architektonische Vielfalt und Nutzungsmischung in der Potsdamer Mitte“	12
	„	
Dokumentation	Leitgedanken der Kerngruppe	12
	Empfehlungen der Kerngruppe	13
	36. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 3.12.2009 „Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen als Standortfaktoren Potsdams“	16
Dokumentation	Leitgedanken der Kerngruppe	16
	Empfehlungen der Kerngruppe	17
	Anhang	
Anhang	STADT FORUM POTSDAM – Ziele und Merkmale	21
	Arbeitsvereinbarung des STADT FORUMS POTSDAM	22
	Pressespiegel	22



OB Jakobs (Bildmitte) auf dem Podium mit (v.l.n.r.) Dr. Günter Schlusche, Prof. Urs Kohlbrenner, Dr. Elke von Kuick-Frenz und Moderator Prof. Dr. Voegen am 2.7.2009

Vorwort des Oberbürgermeisters



Das STADT FORUM POTSDAM hat auch im Jahr 2009 mit seinen Veranstaltungen die breite öffentliche Diskussion zu Themen der Stadtentwicklung in unserer Landeshauptstadt maßgeblich befördert. Dabei war das thematische Spektrum ein Spiegelbild der Vielfalt Potsdams und steht auch für den Optimismus und die Zukunftsorientierung unserer Stadt. In diesen Kontext hat sich das STADT FORUM POTSDAM mit den Veranstaltungen „Potsdam – ein Lösungsraum für klimagerechten Stadtbau“, „Eine flexible und transparente Entwicklungsstrategie für die Rückgewinnung der Alten Mitte Potsdams“ und „Mehr Synergie, Präsenz und Anwendungsbezug für Wissenschaft und Forschung in Potsdam“ aktiv eingebracht.

Die Veranstaltungen des STADT FORUM POTSDAM haben auch im Jahr 2009 dokumentiert, wie wichtig die Kontinuität der öffentlichen Befassung mit Stadtentwicklungsfragen ist, um die Ideen und Sichtweisen der Potsdamer wie auch externer Fachleute aufzunehmen und das bürgerschaftliche Engagement zu befördern. Gleichzeitig haben die Diskussionen zu den sehr unterschiedlichen Themen gezeigt, dass es einen wachsenden Gesprächsbedarf zu solchen Fragen gibt, die neben Städtebau und Architektur für die Profilierung Potsdams und für eine nachhaltige Entwicklung unseres Gemeinwesens von hoher Bedeutung sind. Sich diesem Anspruch zu stellen, ist ein wichtiger Beitrag, den das STADT FORUM POTSDAM für Potsdam leistet.

Auf der Sitzung zum Thema „Potsdam – ein Lösungsraum für klimagerechten Stadtbau“, die am 30.4.2009 unter Beteiligung renommierter Klimaschutzexperten und Vertreter der kommunalen Wohnungswirtschaft stattfand, wurden die vergleichsweise günstigen Bedingungen deutlich, die Potsdam für eine aktive Vorreiterrolle beim klimagerechten Stadtbau qualifizieren. Die Stadt ist schon relativ weit vorangekommen bei der Erreichung der gültigen Klimaschutzziele – auch durch den Neubau eines gasbetriebenen Kraftwerks. Den industriellen Strukturwandel nach 1989 hat die Stadt vergleichsweise gut bewältigt. Und die Wohnungswirtschaft hat gezeigt, dass sie durch gezielte Kooperation einen aktiven Beitrag für die klimagerechte Anpassung ihres Wohnungsbestands leisten will – bei Einbeziehung der Mieter. Eines machen die Experten jedoch sehr deutlich: Die künftigen Herausforderungen des klimagerechten Stadtbaus werden erheblich größere Anstrengungen von öffentlicher und privater Seite erfordern!

Das Engagement der Potsdamer für die Zukunft ihrer Stadtmitte ist breit, qualifiziert und ermutigend. Die große Beteiligung und die vielen Beiträge zur 35. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM zeigten deutlich, dass das Projekt des Landtagsneubaus den Auftakt für einen

komplexen, mehrere Jahrzehnte dauernden Stadtbau-Prozess in der Alten Mitte darstellt, der von hohen Erwartungen geprägt ist. Die Stadtverwaltung arbeitet derzeit an der anspruchsvollen Aufgabe, ein Konzept für die Strukturen und Instrumente dieser Entwicklung vorzulegen. Dabei geht es neben der Ausprägung einer hohen Architekturqualität auch um die Fragen der Nutzung und des Verkehrs. Hierzu sollen entsprechend der Anregungen im STADT FORUM POTSDAM auch die Erfahrungen anderer Städte mit ähnlich reichhaltigen baukulturellen Traditionen wie Dresden, Regensburg und Stralsund genutzt und dieser Prozess durch die Fachkompetenz eines Gestaltungsbeirates begleitet werden.

Am Ende des Jahres hat sich das STADT FORUM POTSDAM in seiner 36. Sitzung einem Thema zugewandt, das für die Profilierung unserer Stadt von besonderer Bedeutung ist. Wissenschaft und Forschung sind herausragende Standortfaktoren Potsdams, die in quantitativer wie auch in qualitativer Hinsicht sehr viel zur positiven Entwicklung Potsdams in den letzten 20 Jahren beigetragen haben. Über 5000 Arbeitsplätze und ein nicht geringer Teil der Einwohner Potsdams sind direkt mit diesem Bereich verbunden.

Noch wichtiger aber ist, dass diese Einrichtungen Potsdam ein zukunftsorientiertes, internationales und qualifiziertes Stadtprofil verschaffen, dessen Bedeutung zukünftig eher noch steigen wird. Gleichzeitig hat das STADT FORUM POTSDAM herausgearbeitet, dass diese Bedeutung von Wissenschaft und Forschung den Potsdamern noch verborgen bleibt und im öffentlichen Leben unserer Stadt unterrepräsentiert ist. Insofern kommt einer stärkeren Bindung von Student/innen und Wissenschaftler/innen sowie einer stärkeren Verankerung dieser z.T. hochkarätigen Einrichtungen in den zentralen öffentlichen Räumen und im städtischen Bewusstsein eine große Bedeutung zu.

Abschließend möchte ich mich für das anhaltende ehrenamtliche Engagement der Kerngruppe des STADT FORUM POTSDAM recht herzlich bedanken. Durch hohe Professionalität bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen und durch eine Themenauswahl, die aktuelle wie strategische Fragen der Stadtentwicklung gleichermaßen umfasst, konnten die Diskussionskultur in unserer Stadt und die Entwicklung zur Bürgerkommune weiter befördert werden. Um diese Plattform einer öffentlichen Diskussion auch weiterhin nutzen zu können, sichere ich dem STADT FORUM POTSDAM sowohl meine persönliche als auch die Unterstützung der Verwaltung zu.

Jann Jakobs
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam

Übersicht der Sitzungen

- | | |
|-------------|--|
| 1998 | 1. Stadtmitte und Verkehr
2. Funktion und Gestalt der Mitte – Bedeutung für die Gesamtstadt
3. BUGA 2001 – Chance für Potsdam |
| 1999 | 4. Die „Mitte“ Potsdams – Beispiel Projekt Alte Stadtgärtnerei
5. Insel Potsdam – Stadtlandschaft am Wasser und Ausbau der Wasserstraßen
6. Wohnungsbau und Bevölkerungsentwicklung in Potsdam |
| 2000 | 7. Gewerbeflächen und Arbeitsplätze in Potsdam
8. Kulturstadt Potsdam
9. Gestalterische Ansprüche und Bedeutungswerte für die zukünftige Mitte Potsdams |
| 2001 | 10. Stadtteilzentren und Zentrenkonzepte für die Neubaugebiete Potsdams
11. Preußenjahr 2001 – Wiederaufbau der Garnisonkirche?
12. Leitlinien der Stadtentwicklung Potsdams bis 2015 |
| 2002 | 13. Öffentlicher Raum – Öffentliche Plätze
14. Potsdamer Norden – Potsdamer Süden
15. Kulturstadt Potsdam - Kulturhauptstadt Europas? |
| 2003 | 16. Zwischenbilanz der Konversion
17. Gestaltungsansprüche für Architektur in Potsdam
18. Potsdam - Alt und Neu - Nord und Süd |
| 2004 | 19. Potsdam – Stadt der Gärten und Parks
20. Potsdam von außen
21. Alter werden in Potsdam |
| 2005 | 22. Zukunft der Potsdamer Mitte
23. Zukünftige Schwerpunkte und Strukturen der Potsdamer Kulturpolitik
24. Potsdam und der Tourismus |
| 2006 | 25. Potsdams Funktionen als Landeshauptstadt
26. Städtebau und Architektur der Moderne in Potsdam
27. Mitte für die Stadt – Der Landtagsneubau |
| 2007 | 28. Sport in Potsdam
29. Die Zukunft des Potsdam-Museums
30. Politische Gewalt des 20. Jahrhunderts - Orte der Erinnerung in Potsdam |
| 2008 | 31. Vom Telegraphenberg zur Speicherstadt
32. Der Alte Markt und sein Umfeld
33. Potsdam als Erinnerungsort |
| 2009 | 34. Klimaschutz für Potsdam - Das Beispiel Bornstedter Feld
35. Architektonische Vielfalt und Nutzungsmischung in Potsdams Mitte
36. Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen als Standortfaktoren |
| 2010 | 37. Leitbauten- und Nutzungskonzeption für die Potsdamer Mitte
38. Verkehr in Potsdam
39. Neue Trends in der Jugendkultur – Soziokulturelle Zentren in Potsdam |

Weitere Themen:

Stellenwert der DDR-Architektur und der DDR-Baukunst in Potsdam
Kulturlandschaft Ufer - Potsdams Uferzonen
Kunststandorte – Kunstkonzepte für Potsdam

STADT FORUM POTSDAM

Dokumentation 2009

Auch im 11. Jahr seines Bestehens bleiben dem STADT FORUM POTSDAM die Themen erhalten, die im öffentlichen Interesse der Diskussion der Bürgerschaft bedürfen und immer für einen wachsenden Kreis von Diskutanten sorgen. Thematisch wechseln die interessierten Bürger, aber die offene Gesprächsatmosphäre kann auch bei den unterschiedlichen Themen durchgehalten werden. Bei der Vorbereitung der Sitzungen in der Kerngruppe wird nicht nur großer Wert auf die fachliche Kompetenz der angefragten Impulsreferate gelegt. Wichtig ist auch immer die „Sicht von Außen“, ein Korrektiv, das die Diskussionen über die Potsdamer Alltagsgespräche hebt. Es ist uns bislang auch gelungen, die wichtigen Themen zur richtigen Zeit ins Gespräch zu bringen, solange nämlich dazu noch keine Entscheidungen gefallen sind. Wer sich die Zeit nimmt, mit uns einer wichtigen Fragestellung nachzugehen, erwartet auch, dass seine Gedanken in den Entscheidungsprozess einfließen können.

In der ersten Sitzung redeten wir über den klimagerechten Stadtbau und griffen damit eines der wichtigsten Themen der Stadterneuerung des nächsten Jahrzehnts auf. Die Stadt kann sich auf den erreichten Erfolgen nicht ausruhen. Der nachhaltige ökologische Umbau kann sich nicht auf Baukonstruktionen und Technologien beschränken, sondern benötigt vielmehr Bürgerbeteiligung, neue Verhaltensweisen und eine soziale und gerechte Verteilung der Stadtbaukosten. Wie sieht diese klimagerechte Stadt aus? Bleibt uns nur die Zukunft der Pudelmützenarchitektur oder finden wir stadtverträgliche Lösungen, die gestalterische und soziale Fragen gleichermaßen beantworten? Das Thema bedarf weiterer Sensibilisierung aller Akteure.

Eine andere Diskussion führte uns in die Wissenschaftslandschaft der Stadt, die für die Bürger fast unüberschaubar geworden ist. Wie aber können wissenschaftliche Einrichtungen, die Mitarbeiter und Studenten der z.T. weltweit agierenden Institute auch in das städtische Leben einbezogen oder selber aktiv werden? Auch wenn diese erste öffentliche Diskussion nur mehr die Fragen aufwerfen konnte, ist damit ein Stadtgespräch begonnen, das hoffentlich bald in Kooperationen, Vernetzungen und Neuansiedlungen auch in der Potsdamer Mitte für eine deutlichere Präsenz sorgen kann. Vielleicht wird es doch noch möglich, ein Science-Center in der Potsdamer Mitte anzusiedeln.

Natürlich musste auch im Jahr 2009 die Mitte der Stadt im Blick der Diskussion bleiben. Wir stellten mit dem STADT FORUM POTSDAM die Öffentlichkeit zu den Ergebnissen einer vorausgegangenen internen Planungswerkstatt der Stadtverwaltung her. Dies war vor allem interessant zu einem Zeitpunkt, als das Landtagsprojekt noch unter

Verschluss gehalten wurde. Wir versuchten gemeinsam den Begriff der Leitbauten zu definieren und konnten in der Diskussion die genauso wichtigen Fragen zur Nutzungsmischung und Eigentümerstruktur betonen. Das STADT FORUM POTSDAM wird die Diskussion im Jahr 2010 weiterführen und hier besonders nach den Verfahren und Instrumenten fragen, die die Stadt anwenden kann, um zu guten Lösungen im Sinne von kleinteiliger Nutzungsmischung zu kommen und gleichzeitig eine Architektur umzusetzen, die auch in ihrer zeitgemäßen Ausprägung in das begonnene Jahrtausend weist. Weitere Themen werden in diesem Jahr der Verkehr und die Jugendkultur sein.

Nicht immer gelingt die Diskussion. Manchmal ist die Fülle der nötigen Information sehr umfangreich. Aber auch solche Themen müssen in der Stadt besprochen werden und manches kann erst nach hinreichender Information bedacht werden. Immer müssen auch die Gegenstimmen gehört werden. Oft ist die Bank der „Zwischenrufer“ nicht besetzt. Im STADT FORUM POTSDAM sind sie ausdrücklich erwünscht. Denn nicht die Projekte sind gut, die eben mal durch rutschen, weil sie niemand bemerkt hat. Es braucht eine öffentliche Diskussion für viele Themen und Projekte, um von der Bürgerschaft getragen, akzeptiert oder unterstützt zu werden. Hier soll das stattfinden, was die Verwaltung normaler Weise nicht leisten kann, Meinungen sollen gehört werden, Bedenken und Anregungen ein Podium erhalten.

Wie immer haben wir Empfehlungen definiert, die sich aus den Diskussionen ergaben. Wir können allerdings nicht hoffen, dass der Tenor unserer Sitzungen immer selbstverständlich durch die Entscheidungsträger aufgenommen wird. Die Diskussionen bleiben aber trotzdem nicht ohne Ergebnis, weil die Informationen und die widersprüchlichen Meinungen von jedem einzelnen Teilnehmer in die Stadt getragen werden und zu weiteren Gesprächen anregen. Manches Projekt kommt nur in der Stadt an, wenn man es mit einer gut vorbereiteten öffentlichen Diskussion starten kann. Ein breiter Konsens ist das beste Fundament für neue Projekte. Auch dem neuen Stadtrat für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Herrn Klipp, scheint diese Arbeitsweise wichtig, Projekte nicht nur auf den Verwaltungsvorgang zu reduzieren. In diesem Sinn wird das Anliegen des STADT FORUMS POTSDAM offensichtlich deutlicher wahrgenommen. Dafür sind wir ihm dankbar. Die ehrenamtliche Tätigkeit der Kerngruppe lebt von der vielfachen Unterstützung der an der Vorbereitung mitwirkenden Fachkollegen und Referenten sowie der Stadtverwaltung Potsdam. Auch für die Sicherung des finanziellen Rahmens danken wir herzlich dem Oberbürgermeister, Herrn Jakobs, und der Stadtverordnetenversammlung. Unser besonderer Dank aber gilt allen interessierten Bürgern, die mit ihrer Zeit, ihrem Engagement und guten Gedanken den Diskussionen der Sitzungen erst den richtigen Nachdruck verleihen.

Albrecht Gülzow



Die Kerngruppe bei OB Jakobs zur Durchsprache des Jahresprogramms 2009, v.l.n.r.: Saskia Hüneke, Evelin Krämer, Dr. Günter Schlusche, Bernd Kahle, OB Jakobs, Hajo Kölling, Prof. Bernd Steigerwald, Dr. Volker Pohl, Prof. Dr. Hermann Voessgen

34. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 30.4.2009

„ Klimaschutz und Klimakonzepte für Potsdam - Das Beispiel Bornstedter Feld“

Leitgedanken der Kerngruppe

Nach den Reports des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), der zusammen mit Al Gore 2007 den Nobelpreis erhielt, können auch die hartnäckigsten Leugner nicht mehr ignorieren, dass der Klimawandel die grundlegendste Bedrohung der heutigen Zivilisation ist. Diese Bedrohungen gelten nicht nur ferne Regionen und Siedlungsbereiche in besonders exponierten Lagen, sondern sie gelten auch für unseren Lebens- und Stadtraum. In der jüngst vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) und anderen Autoren vorgelegten Studie "Klimawandel und Kulturlandschaft Berlin" (2009) werden die Auswirkungen des Klimawandels für den Raum Berlin-Brandenburg noch einmal deutlich aufgezeigt:

- Temperaturanstieg um ca. 2,5 ° bis 2050
- Verschiebung der Niederschläge hin zu trockeneren Sommern und zu feuchteren Wintern
- Zunahme von extremen Wetterlagen: Starkregen im Winter, Wärmeextreme im Sommer
- Einschränkungen der Lebensqualität und Zunahme von gesundheitlichen Belastungen durch klimabedingten Stress

Diese Studie empfiehlt, der Landschaftsplanung und dem Landschaftsschutz gerade unter dem Aspekt der Vernetzung von Schutzgebieten und Biotopen im städtischen Raum, verstärkte Bedeutung zu geben. Ebenso soll die Schaffung bzw. Freihaltung von Kaltluftschneisen, von „grünen Innenräumen“ und „grüner Infrastruktur“ eine zentrale Aufgabe städtischer Entwicklungsplanung sein. Zudem müsse auch der Bioenergieproduktion und dem Energiepflanzenanbau im städtischen Umfeld deutlich mehr Beachtung gewidmet werden

In der Tat spielen Städte wie Potsdam bei der Entwicklung von Strategien zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen und des Kohlendioxid-Ausstoßes eine zentrale Rolle. „Das System Stadt stellt die ideale geographische Einheit dar, um integrierte Lösungen des Klimaproblems zu organisieren, also geeignete Kombinationen von Vermeidungs- und Anpassungsmaßnahmen im direkten Dialog mit den konkreten Akteuren zu planen und zu erproben. Die Stadteinheiten sind einerseits klein genug, um den schwerfälligen nationalen Tankern vorauszuweichen zu können (...). Und sie sind andererseits groß genug, um individuelle Motive und Aktionen in gerichtete und kraftvolle kooperative Prozesse zu verwandeln.“ (Schellhuber/Rahmsdorf, Der Klimawandel, München 2007, S. 130/131).

Potsdam hat schon relativ früh aus diesen Erkenntnissen Konsequenzen gezogen, u. a. indem die Stadt seit 1995 mit etwa 1400 weiteren deutschen, europäischen, asiatischen und amerikanischen Städten bzw.

Organisationen Mitglied im Klima-Bündnis (Climate Alliance) gegen die Erderwärmung und für den Erhalt des globalen Klimas aktiv geworden ist. Den aus dieser freiwilligen Mitgliedschaft hervorgehenden Selbstverpflichtungen hat sich die Stadt verantwortungsvoll gestellt und vielfältige Aktivitäten zum Klimaschutz durchgeführt, wie die folgende Auswahl zeigt:

- Aufstellung eines Energiekonzepts für kommunale Gebäude
- Energie-Tisch Potsdam von 1999 bis 2001
- Erste nationale "Klima-Bündnis-Konferenz" 1999 in Potsdam
- 1. Klimaschutzbericht der Stadt Potsdam 2000 mit Fortschreibung 2003 und 3. Klimaschutzbericht von 2005 (publiziert 2007)
- Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben z.B. zum „Climate Star 2002“ oder zur „Energieeinsparkommune“ 2005 und workshops z.B. zum „intelligenten Energieeinsatz“
- Einrichtung des Klimarats der Stadt Potsdam mit mehreren Arbeitsgruppen unter Einbeziehung ziviler und gemischtverfasster Institutionen bzw. Initiativen
- Abschluss einer Kooperationsvereinbarung zum Klimaschutz zwischen der Stadtverwaltung und den in der AG Stadtspuren zusammengeschlossenen Potsdamer Wohnungsbaunternehmen und -genossenschaften

Mit diesen Vereinbarungen und Bündnissen haben die jeweiligen Akteure auf der städtischen Ebene z. T. ambitionierte klimapolitische Ziele festgelegt und sind Selbstverpflichtungen eingegangen z. B. zur Reduzierung der durchschnittlichen CO₂-Emission auf 2,5 t pro Einwohner Potsdams. Diese Vereinbarungen und Bündnisse machen deutlich, dass der Klimaschutz nicht nur eine Aufgabe der öffentlichen Hand, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die angesichts der Komplexität und Dynamik des Problems weit über die Einhaltung der gegenwärtig gültigen Normen hinausgehen muß.

Die Stadt Potsdam ist von den stadtpolitischen Rahmenbedingungen her allerdings auch in besonderer Weise prädestiniert für eine Vorreiterfunktion auf dem Gebiet des Klimaschutzes. Potsdam profitiert im besonderen Maß von seiner Lage im Verflechtungsbereich Berlins und vom seinem Status als Landeshauptstadt Brandenburgs. Als eine der wenigen ostdeutschen Städte hat Potsdam den wirtschaftlichen Umbruch nach 1989 gut gemeistert, verfügt über hohe Attraktivität - auch im internationalen Maßstab - und weist eine positive demographische Perspektive auf.



Als Referenzprojekt für die städtischen Entwicklungsziele Potsdams - auch auf dem Feld der Klimapolitik - kann das Bornstedter Feld herangezogen werden. Dieses zentrumsnahe, über 200 Jahre militärisch genutzte Gelände hat in den letzten 20 Jahren einen ebenso radikalen wie beachtenswerten Nutzungswandel erfahren. Schon bald nach der Wende hat die Stadt hier planerische und finanzielle Prioritäten gesetzt und sich durch die Ausweisung dieses Areals als Entwicklungsgebiet besondere Interventions- und Steuerungsmöglichkeiten verschafft.

Die aktuellen Rahmendaten für das Bornstedter Feld:

- 1992 Entwicklungssatzung für ca. 300 ha Konversionsflächen
- Bis 2015 Schaffung eines Stadtteils für 13.400 Bewohner mit fast 6.500 Wohnungen (Einfamilienhäuser, Geschosswohnungsbau) und ca. 5.000 Arbeitsplätzen.
- Urbane Mischung von Wohnen, Dienstleistungen, Arbeiten und Studieren
- Umwandlung der militärisch genutzten Flächen zu lebendigen Quartieren mit einer Mischung aus Wohnstätten, Arbeitsplätzen und Versorgungseinrichtungen.
- Volkspark im Bornstedter Feld (Biosphäre, 2001 Kernstück der Bundesgartenschau als Initialzündung der Entwicklung) als Grundgerüst
- Errichtung der Fachhochschule Potsdam in z.T. denkmalgeschützten Alt- und Neubauten
- ÖPNV-Erschließung seit 2001 durch zwei Tramlinien (West- und Nordast) mit Verlängerung nach Norden zum Campus am Jungfernsee
- Straßen- und leitungsgebundene Erschließung in Abhängigkeit zur Entwicklung des jeweiligen Quartiers in Abstimmung mit den zuständigen Fachbehörden und den jeweiligen Investoren
- Fernwärmevorranggebiet bei zunehmender Tendenz der nachhaltigen Erdwärmenutzung

Diese Entwicklungsziele sind grobenteils in den frühen neunziger Jahren festgelegt worden. Nach über zwanzig Jahren Erfahrungen mit ökologischen Modellprojekten und vor dem Hintergrund eines rasanten Erkenntnisgewinns in Bezug auf die Ursachenforschung und die Handlungsmöglichkeiten einer städtischen Klimaschutzpolitik und einer klimagerechten Stadtentwicklung gibt es jedoch heute Programme und Pfade für einen viel weiterreichenden Stadtbau und eine deutlich radikalere Senkung der CO₂-Emissionen. Nach einer Studie des Wuppertal-Instituts ist es möglich, den CO₂-Ausstoß pro Einwohner auf städtischer Ebene innerhalb von 50 Jahren um 80 bis 90 % zu senken.

Fragenkatalog (in Zusammenarbeit mit dem Energieforum Potsdam - Stefan Grzimek):

A) Fragen zum Flächennutzungsplan und zur Stadtentwicklung

Sind im Flächennutzungsplan kurze Wege zwischen Wohnung und Innenstadt, Gewerbegebieten und Einkaufszentren ein Planungsziel? Wird die „Innenverdichtung“ systematisch gefördert?

Wie ist die Anbindung von Wohnen, Arbeitsstätten und Versorgung an den ÖPNV geregelt? Besteht hier ein Planungsziel und wie wird es erreicht?

Sind Flächen für großtechnische Anlagen für Gewinnung, Erzeugung und Speicherung erneuerbarer Energien vorgesehen?

Wie werden die baurechtlichen Instrumente (z.B. städtebaulicher Vertrag) eingesetzt? Wird das Privatrecht genutzt, um z.B. beim Verkauf städtischer Flächen an Bauherren Festlegungen für Dämmwerte, Heizungsart, etc. zu machen?

Setzt die Stadtverwaltung das gesamte Repertoire der gesetzlich möglichen Instrumente (*Energieeinsparverordnung, Erneuerbare-Energie-Gesetz, Baugesetzbuch*) ein?

B) Fragen zum Bebauungsplan

Wird durch die Bebauungspläne die Verdichtung der Bauform (günstiges Verhältnis von Außenhülle zu Nutzfläche) vorgesehen? Ermöglichen Höhe, Staffelung, Stellung und Dachformen der Baukörper die solare Nutzung?

Sind natürliche Formen der sommerlichen Verschattung (Bewuchs), Einleitung bzw. Nutzung von Regenwasser, geringe Versiegelung, intensive Nutzung der Außenanlagen (z.B. Mietergärten) vorgesehen?

Gibt es Vorschriften für die Bauherren zur Dämmung, zum Primärenergiebedarf, zur Heiztechnik, die über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinausgehen? Werden besondere, freiwillige Aufwendungen des Bauherren beim energetischen Bauen belohnt, gibt es dafür z.B. Angebote oder auch Ausnahmeregelungen im Bebauungsplan?

Wie ist die Beheizung geregelt? Sind Fernwärmeversorgung oder Nahwärmeversorgung vorgesehen (Anschlusszwang)? Welche Konditionen existieren bei Anschlusszwang? Werden nachbarschaftliche Blockheizwerke vorgeschrieben oder gefördert? Wenn ja, dann Kraft-Wärme-Kopplung? Welcher Energieeinsatz? Werden geothermische Heizungen (Wärmepumpen) für Häuser oder Hausgruppen angeregt bzw. sind Solaranlagen vorgeschrieben oder ermöglicht?

C. Fragen zum Bornstedter Feld

Ist es sinnvoll bzw. geboten, in den noch nicht bebauten Baufeldern des Bornstedter Felds eine Umsteuerung im Hinblick auf eine höhere Verdichtung und eine kleinteiligere Funktionsmischung vorzunehmen?

Wie kann die Stadt im Bornstedter Feld die Realisierung von Pilotprojekten avancierten Klimaschutzes und klimagerechten Bauens forcieren, die den zukünftig geltenden Parametern der Wirtschaftlichkeit und den zukünftig geltenden Normen der Energieeinsparung bzw. -gewinnung entsprechen?

Was müsste im Bornstedter Feld getan werden, um das Investor-Nutzer-Dilemma im Bereich klimagerechten Bauens und Wohnens (kurzfristige Renditekalküle bei der Bauinvestition vs. langfristige Einsparungen bei der baulichen Unterhaltung bzw. Bewirtschaftung) aufzubrechen?

Ist es möglich, das Bornstedter Feld in Zusammenarbeit mit dem Knowhow der in Potsdam ansässigen national bzw. international agierenden Forschungsinstitutionen (PIK; GFZ etc.) zum Leuchtturmprojekt einer klima-gerechten Quartiers- und Stadtteilentwicklung zu machen?



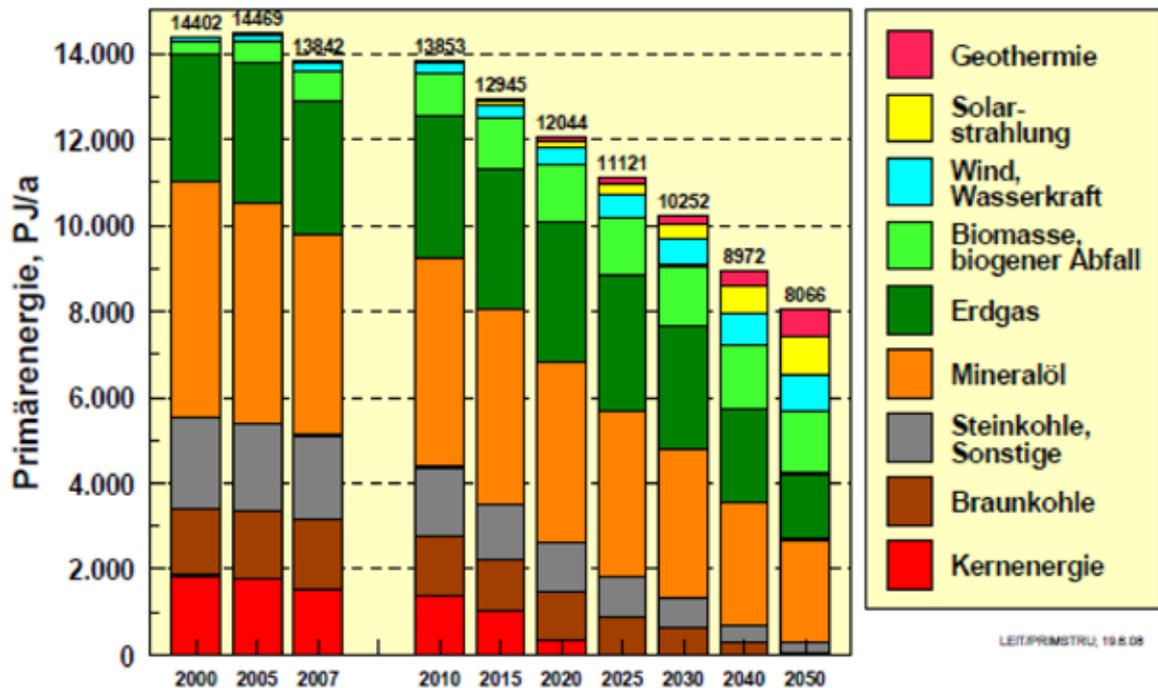
Prof. Urs Kohlbrenner berichtete am 2.7.2009 zu den Ergebnissen des Workshops Havelufer



Ein Teilnehmer der Veranstaltung am 2.7.2009 bei der Lektüre der Dokumentation 2008

Wo muss die Bundesrepublik Deutschland nach dem Leitszenario des Bundesumweltministeriums hinkommen?

- LEITSZENARIO 2008 -



30.04.2009

N. Richter: CO₂-Reduktions-Strategien in deutschen Großstädten

4

Wuppertal Institut

Wo liegen Optimierungspotenziale im Gebiet „Bornstedter Feld“? Es geht immer noch besser! Neues von heute ist Auszutauschendes von übermorgen!



Reduktion des Endenergiebedarfs

Dämmstandards bei Sanierung/Neubau, Bedarfsreduktion bei Stromanwendungen, Verhalten der Nutzer(innen)

Regenerative Wärme/Kälte

Biogaseinspeisung, dezentrale KWK, Solarwärme (einschl. Speicherung), solares Kühlen, Fernwärme mit erneuerbaren Energien

Regenerativer Strom

Dachflächennutzung (Denkmalschutz nicht übertreiben!), dezentrale KWK

Mobilität

Fußwege, Fahrradwege, ÖPNV-Taktung und -zeiten, Parkplätze, Verbindung von Wohnen und Arbeiten

30.04.2009

N. Richter: CO₂-Reduktions-Strategien in deutschen Großstädten

12

Wuppertal Institut

CO₂: Wo stehen wir ?

2.3. Entwicklung der Emissionen 1990 - 2006

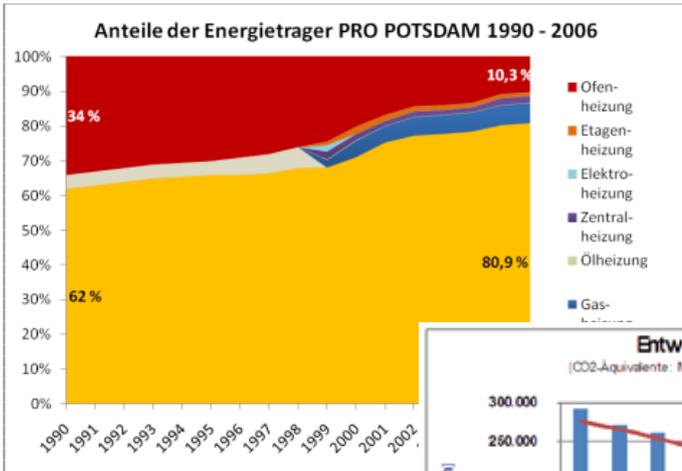


Abbildung 2: Anteile der Energieträger PRO POTSDAM 1990

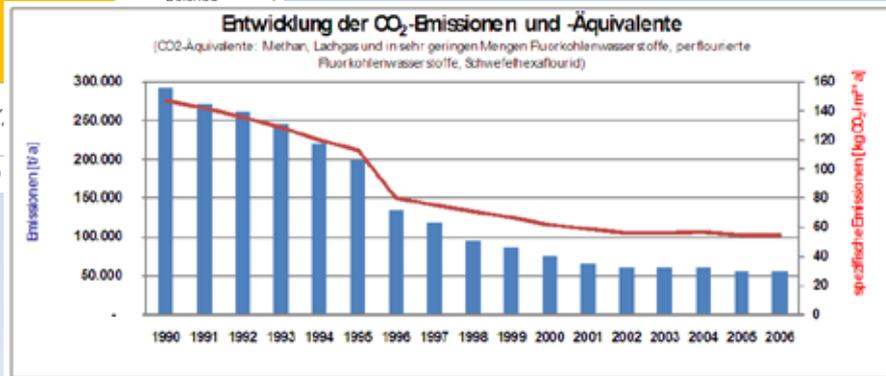
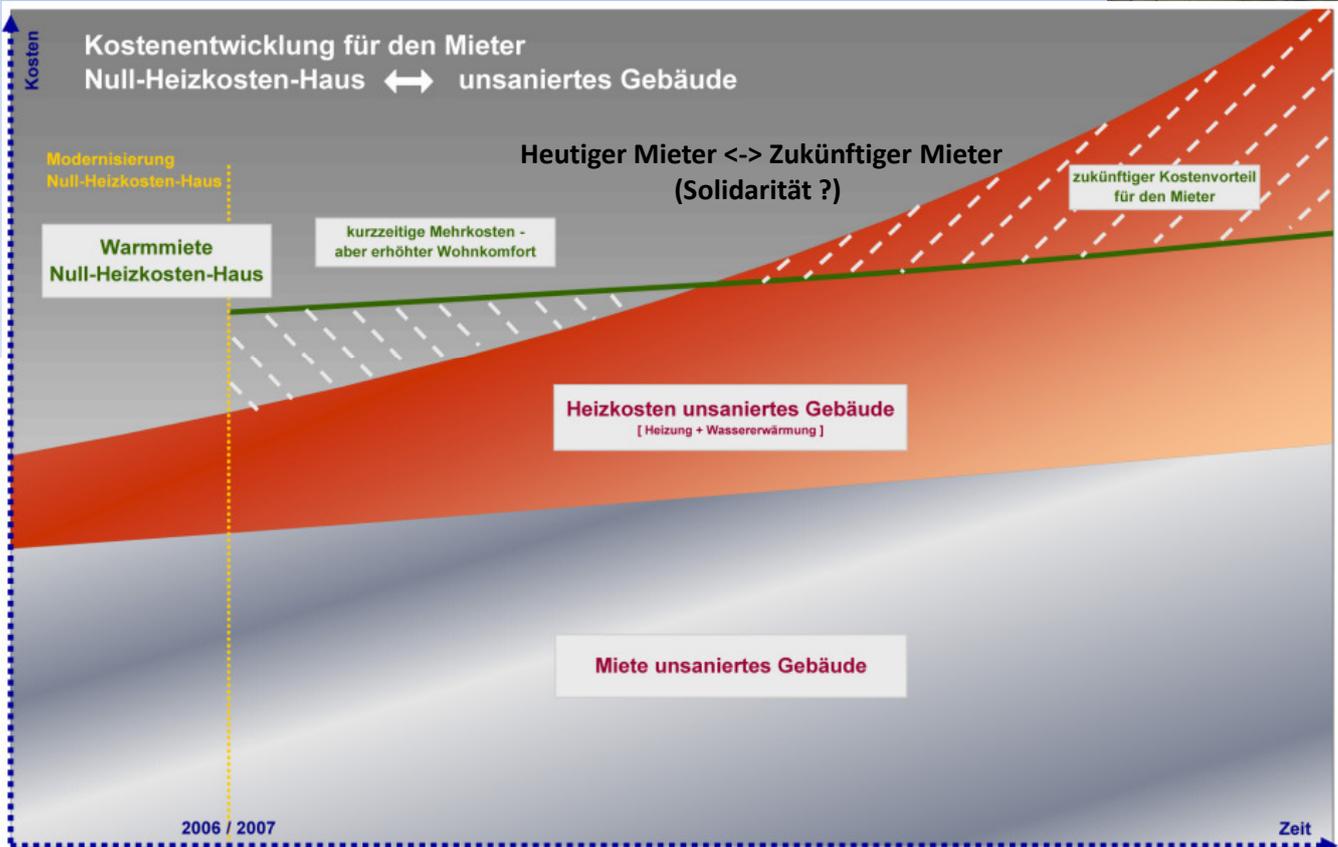


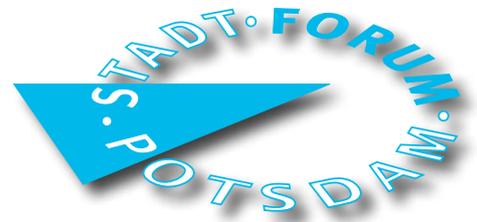
Abbildung 3: Entwicklung der CO₂-Emissionen mit -Äquivalente

Wirtschaftlichkeit aus Mietersicht



Potsdam: Ein „Lösungsraum“ für klimagerechten Stadtumbau!

Empfehlungen der Kerngruppe zur 34. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM



„Potsdam hat schon viel erreicht, aber kann sich darauf nicht ausruhen!“ Mit dieser Einschätzung von Klaus-Peter Linke (Stadtverwaltung Potsdam) ist auch das Ergebnis der Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM zu Klimaschutz und Klimakonzepten für Potsdam auf den Punkt gebracht. Auf der Sitzung, die am 30.4.2009 unter Beteiligung renommierter Klimaschutzexperten und Vertreter der kommunalen Wohnungswirtschaft stattfand, wurden die vergleichsweise günstigen Bedingungen deutlich, die Potsdam für eine aktive Vorreiterrolle beim klimagerechten Stadtumbau qualifizieren.

Die Stadt ist schon relativ weit vorangekommen bei der Erreichung der gültigen Klimaschutzziele – auch durch den Neubau eines gasbetriebenen Kraftwerks. Den in-

dustriellen Strukturwandel nach 1989 hat die Stadt vergleichsweise gut bewältigt. Und die Wohnungswirtschaft hat gezeigt, dass sie durch gezielte Kooperation einen aktiven Beitrag für die klimagerechte Anpassung ihres Wohnungsbestands leisten will – bei Einbeziehung der Mieter. Eines machen die Experten jedoch sehr deutlich: Die künftigen Herausforderungen des klimagerechten Stadtumbaus werden erheblich größere Anstrengungen von öffentlicher und privater Seite erfordern!

Im Bornstedter Feld, dem wesentlichen Interventionsbereich der Stadtentwicklung für das Wohnungsangebot einer wachsenden Stadt Potsdam, gibt es noch eine Vielzahl von z.T. energetisch hoch wirksamen Optionen. Dazu gehört eine deutliche Reduktion

des Endenergieverbrauchs der Neubauten z.B. durch eine „Low-Carbon-Baukultur“ im verdichteten Wohnungsbau, die die zukünftig gültigen Verbrauchsstandards vorwegnimmt. Dazu gehören aber auch regenerative Wärme- und Kältekonzepte für den Block- bzw. Quartiersbereich. Denn die Stadt und ihre Bewohner sind der ideale und wirkungsvollste Handlungsrahmen für die immer drängendere Umsteuerung in der Klimapolitik. Potsdam muß hier den Mut zur konkreten, über die jetzt noch gültigen Normen hinausgehenden Innovation vor Ort aufbringen, denn derartige Beispiele haben die beste Chance auf große Wirkung und höchste Akzeptanz.

Für die Kerngruppe
Dr. Günter Schlusche

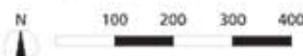


Die 35. Sitzung zur Stadtmittag war von reger Beteiligung geprägt.

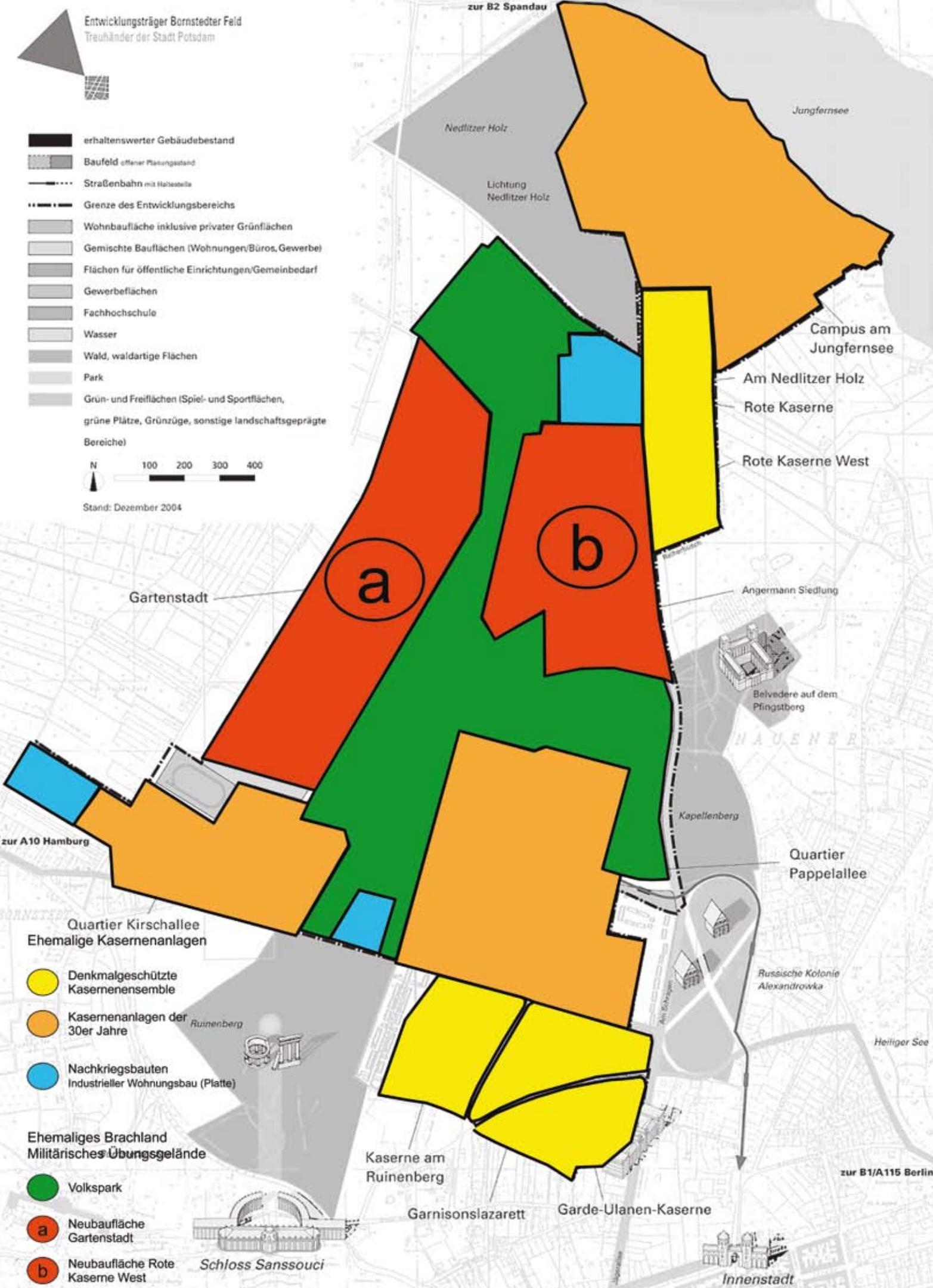


Entwicklungsträger Börnstedter Feld
Treuhänder der Stadt Potsdam

-  erhaltenswerter Gebäudebestand
-  Baufeld offener Planungszustand
-  Straßenbahn mit Haltestelle
-  Grenze des Entwicklungsbereichs
-  Wohnbaufläche inklusive privater Grünflächen
-  Gemischte Bauflächen (Wohnungen/Büros, Gewerbe)
-  Flächen für öffentliche Einrichtungen/Gemeinbedarf
-  Gewerbeflächen
-  Fachhochschule
-  Wasser
-  Wald, waldartige Flächen
-  Park
-  Grün- und Freiflächen (Spiel- und Sportflächen, grüne Plätze, Grünzüge, sonstige landschaftsgeprägte Bereiche)



Stand: Dezember 2004



-  Denkmalgeschützte Kasernenensemble
-  Kasernenanlagen der 30er Jahre
-  Nachkriegsbauten
Industrieller Wohnungsbau (Platte)

Ehemaliges Brachland
Militärisches Übungsgelände

-  Volkspark
-  Neubaufäche Gartenstadt
-  Neubaufäche Rote Kaserne West

Plan des Börnstedter Felds (Stand 2004) mit Flächentypologie



Garde-Ulanen-Kaserne 1997



Garde-Ulanen-Kaserne 2006



Ruinenberg-Kaserne 2002



Ruinenberg-Kaserne 2008



10 Grundsätze zur nachhaltigen Entwicklung des Bornstedter Feldes:

- Durchführung der kompletten Altlastensanierung des ehemaligen Militärangebietes in Bezug auf Boden- und Wasserverunreinigungen
- Innen- und Außenentwicklung, d.h. Erschließung der stadtnahen Militärfelder versus Neuanlage von Stadtteilen auf der grünen Wiese
- Vermeidung von Flächenverschwendung und Zersiedelung durch ausreichende Dichten
- Bestandserhaltung, wo immer es möglich ist – Umnutzung bestehender Gebäude verbessert die Öko-Bilanz
- Für das gesamte Gebiet eine positive Bilanz für Eingriffe in Natur und Landschaft – positive Eingriffs- und Ausgleichsbilanz
- Versickerung des Niederschlagswassers vor Ort, wo immer es hydrologisch möglich ist
- Wärmeversorgung durch Fernwärme oder regenerative Energie
- Verkehrsvermeidung durch zeitgleiche Errichtung von Wohnungsbau und sozialer Infrastruktur
- Ausgezeichnete ÖPNV-Anbindung bereits mit Beginn der Neubebauung sowie Fahrrad- und Fußgängerschließung
- Modellprojekte - Solarstadt mit Tiefenspeicher - Kosten- und flächensparendes Bauen im Geschosswohnungsbau - ökologische Reihenhaussiedlung mit natürlichen Materialien und CO²-neutraler Energieversorgung



35. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 2.7.2009

„Architektonische Vielfalt und Nutzungsmischung in der Potsdamer Mitte“

Leitgedanken der Kerngruppe

Die 35. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM widmet sich wieder der Stadtmitte Potsdams, allerdings mit einer veränderten Ausrichtung. Die Bebauung des Standorts des Stadtschlösses mit dem Landtagsgebäude ist nach wie vor nicht endgültig entschieden oder gar begonnen. Die Jury des kombinierten Architekten- und Investoren-Auswahlverfahrens unter Vorsitz des Architekten Kaspar Kraemer (Köln) hat Mitte Januar 2009 getagt und von den verbliebenen drei Entwürfen dreier Konsortien zwei zur weiteren Bearbeitung ausgewählt. Diese beiden sollen noch einmal überarbeitet werden, bevor in diesem Sommer der endgültige Zuschlag erteilt wird. Dann erst wird die Öffentlichkeit die Entwürfe zu sehen bekommen und über die zur Realisierung bestimmte Arbeit diskutieren können.

Von größerem stadtpolitischen und städtebaulichem Interesse ist zur Zeit die zukünftige Entwicklung der Baufelder nördlich, östlich und westlich des Alten Markts. Ausgangspunkte der Diskussion sind - neben den grundlegenden Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung zu diesem Bereich - die Ergebnisse der Planungswerkstatt Potsdamer Mitte von 2006, die aus der von der Stadt durchgeführten Planungswerkstatt hervorgegangen ist. Mit der Übernahme dieser Ergebnisse wurde eine stadträumliche Struktur für die Umgebung des Alten Markts festgelegt, die sich an dem zerstörten Stadtgrundriss orientiert. Zugleich wurden differenzierte Empfehlungen für die Nutzung und Gestaltung der einzelnen Baufelder gegeben. In den letzten Monaten hat sich hieraus eine immer intensivere stadtpolitische Diskussion über die Instrumente und Verfahren entwickelt, mit denen diese Sanierungsziele weiter konkretisiert und realisiert werden können. Der Stadt kommt hierbei eine besonders große Verantwortung zu - nicht nur, weil sie den Rahmen der baulichen Entwicklung vorgibt, sondern auch, weil große Grundstücksflächen sich bereits jetzt bzw. demnächst im städtischen Besitz befinden.

Im Mittelpunkt der Diskussion steht das Instrument der sogenannten Leitbauten, also von neu zu errichtenden Bauten an hervorgehobenen Standorten, die durch ihre gestalterische Orientierung an dort früher befindlichen Bauten eine Bindungswirkung für weitere Neubauten in der Umgebung entfalten sollen. Die Frage ist, ob und wie weitgehend dieses z.Zt. in anderen deutschen Städten z.B. in Dresden praktizierte Instrument auch in der Potsdamer Mitte eingesetzt wird und worin es sich von dem bereits eingeführten Instrument einer Gestaltungssatzung unterscheidet.

Ein anderes Thema ist die Nutzung der Bauten, die im Umfeld des Alten Markts neu errichtet werden sollen. Die bisherige Vorgabe einer Nutzungsmischung von Wohnen, Gewerbe- und Büroflächen (30 % Gewerbe, 70 % Wohnen) muss verbindlich festgelegt und gesteuert werden. Wegen der hohen Bodenpreise und der hohen Vorlaufkosten stößt die Etablierung der Wohnnutzung in der Stadtmitte erfahrungsgemäß auf eine Reihe von Schwierigkeiten und macht Folgeinvestitionen z.B. für städtische Infrastruktur erforderlich. Der Neubau von Gewerbeflächen in der Alten Mitte findet in einem Umfeld bereits bestehender und z.T. hart miteinander konkurrierender Gewerbestandorte z. B. in der Brandenburger Straße oder am Hauptbahnhof statt. Die städtische Fachplanung sieht daher für den Bereich um den Alten Markt z.Zt. nur 2000 m² zusätzliche Gewerbefläche (das wäre wenig mehr als ein Supermarkt) als tragfähig an.

Ein weiterer Themenkomplex ist die Frage nach den geeigneten Verfahren zur kleinteiligen Vergabe der Eigentums- und Baurechte.

Kennzeichnend für die derzeitige Debatte in Potsdam ist ein Übergewicht der gestalterischen Problemstellungen. Die für das Funktionieren des Quartiers um die alte Mitte mindestens genauso wichtigen Fragen zur Nutzungs- und Eigentümerstruktur werden hingegen weit weniger diskutiert.

Planungsstand der Baufelder im Einzelnen

Baufeld Haveluferbebauung mit Palast Barberini

Dieses Areal südöstlich des Alten Markts zwischen der früheren Humboldtstraße, dem Alten Rathaus und dem Havelufer mit der Alten Fahrt hat die städtebaulich und stadträumlich privilegierteste Lage. Aufgrund der historischen Bebauung mit prachtvollen friderizianischen Bürgerhäusern, darunter dem abgerissenen, sich an dem gleichnamigen römischen Vorbild orientierenden Palast Barberini hat dieser Bereich auch eine besondere architektonische Prägung. In dem Aufstellungsbeschluss zum entsprechenden Bebauungsplan wurden die entsprechenden Empfehlungen der Planungswerkstatt für hochwertiges Wohnen, für eine gehobene Hotelnutzung, für eine kleinteilige Bebauung „mit hoher architektonischer Qualität und gestalterischer Zurückhaltung“ in einer kammartigen Baustruktur mit Durchlässen zum öffentlich zugänglichen Havelufer übernommen. Die Stadt führt zur Konkretisierung der Planungen und Verfahrensschritte einen zweitägigen Workshop durch, über



dessen Ergebnisse auf der Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 2.7.09 berichtet wird.

Baufeld Altes Rathaus

Das von Boumann d. Ä. und von Hildebrandt 1753-55 in Anlehnung an einen Palladio-Entwurf errichtete Alte Rathaus wurde zusammen mit dem Knobelsdorff-Haus nach schweren Kriegszerstörungen unter Einfügung eines neuen Zwischenbaus wiederaufgebaut. Als Folge des entsprechenden StVV-Beschlusses vom Frühjahr 2008 ist es als Standort des Potsdam-Museums vorgesehen und muss erheblich umgebaut, ggf. auch erweitert werden.

Baufeld nördlich und östlich der Nikolaikirche

Die winkelförmige, aus DDR-Zeiten stammende Bebauung nördlich der Nikolaikirche soll langfristig abgerissen und durch einen vierseitigen Wohnblock auf historischem Stadtgrundriss ersetzt werden. Die ebenfalls zu DDR-Zeiten entstandene zeilenförmige bzw. kammartige Wohnbebauung östlich der Straße Am Alten Markt soll vorerst erhalten bleiben.

Baufeld Fachhochschule

Der DDR-Bau der Fachhochschule soll trotz seiner funktionalen Eignung für eine mögliche Umnutzung abgerissen und durch zwei Blöcke auf historischem Stadtgrundriss ersetzt werden. Auch die Platzanlage des Staudenhofs soll verschwinden. Einzig die Stadt- und Landesbibliothek soll bei starkem Umbau erhalten und in die Neubebauung integriert werden. Als Nutzung für die parzellierte Neubebauung beider Blöcke, deren Fläche durch den Rückbau der Friedrich-Ebert-Straße erheblich vergrößert wird, wurden von der Planungswerkstatt ein Haus der Wissenschaften, eine Zentrale für die Potsdamer Hochschulen sowie Wohnen vorgeschlagen.

Baufeld westlich der Friedrich-Ebert-Straße

Die Ost- und Teile der Südseite des Blocks zwischen Friedrich-Ebert-Straße, Schlossstraße und Schwerfegerstraße sollen abgerissen und durch eine Randbebauung ersetzt werden. An der Südseite des Blocks an der Schlossstr. ist der Neubau einer Synagoge als Ersatz für den zerstörten Synagogenbau am heutigen Platz der Einheit vorgesehen. Der Architektenwettbewerb hierzu endete im April 2009 mit der Vergabe des 1. Preises an den Entwurf der Berliner Architekten Haberland, mit dessen Realisierung bis 2012 gerechnet wird.

Eine flexible und transparente Entwicklungsstrategie für die Rückgewinnung der Alten Mitte Potsdams!

Empfehlungen der Kerngruppe zur 35. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM

Fragen für die Diskussion:

Soll mit dem Instrument der Leitbauten eine möglichst weitgehende Rekonstruktion des früher dort befindlichen historischen Originals erreicht werden oder soll eine sich in Proportion und Gliederung am historischen Original orientierende Neuschöpfung angestrebt werden?

Inwiefern ist das Instrument der Gestaltungssatzung für eine städtebauliche Qualifizierung von besonders wichtigen Punkten der Stadtmitte geeignet?

Welche Konsequenzen hätte die von mancher Seite geforderte Erhöhung des für den Bereich um den Alten Markt vorgesehenen Gewerbeflächenanteils für die anderen Gewerbestandorte?

Würde damit die innerstädtische Standortkonkurrenz verschärft und hätte dies schädliche Folgen für den Standort Brandenburger Straße (Karstadt)?

Wie kann die Stadt verhindern, dass das in der Alten Mitte entstehende Wohnen ausschließlich für hohe Einkommensgruppen in Frage kommt?

Für die Kerngruppe
Dr. Günter Schlusche

Das Engagement der Potsdamer für die Zukunft ihrer Stadtmitte ist breit, qualifiziert und ermutigend. Die große Beteiligung und die vielen Beiträge zur Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM zeigen deutlich, dass das Projekt des Landtagsneubaus – trotz großer Risiken und vieler noch offenen Fragen – den Auftakt für einen anspruchsvollen, mehrere Jahrzehnte dauernden Stadtumbau-Prozess in der Alten Mitte darstellt, der von hohen Erwartungen geprägt ist. Die Stadtverwaltung hat nun die anspruchsvolle Aufgabe, ein Konzept für die Strukturen und Instrumente dieser Entwicklung vorzulegen. Dabei sollte sie die Erfahrungen anderer Städte mit ähnlich reichhaltigen baukulturellen Traditionen wie Dresden, Regensburg und Stralsund nutzen.

Im Mittelpunkt der Debatten steht z.Zt. das Baufeld am Havelufer. Aber auch die Baufelder entlang der Friedrich-Ebert-Straße haben wegen der Anbindung an die heutige Innenstadt große Bedeutung. Das Stadtparlament hat für dieses Gebiet bereits beschlossen, dass ein Konzept für den Einsatz des von bürgerschaftlicher Seite geforderten Instruments der sog. Leitbauten erarbeitet wird. Ein Leitbau sollte nur auf Basis genauer Bauforschung an einem städtebaulich und stadträumlich herausragenden

Ort erreicht werden mit dem Ziel, diesen Standort mit seiner Architektur qualitativ zu entwickeln – entweder als Rekonstruktion oder als eigenständige architektonische Neuschöpfung. Sonst besteht die Gefahr einer Kulissenarchitektur, die den Wert des früheren Baudenkmal nicht erreicht und die Chance zu zeitgenössischer Architektur verpasst..

Grundsätzlich gelten für die städtebauliche Rückgewinnung der Alten Mitte Potsdams eine Vielzahl von Verfahren und Instrumenten, deren Einsatz nicht immer von vornherein feststeht, sondern sich schrittweise ergibt. Daher bietet sich das Instrument eines aus externen Fachleuten gebildeten Gestaltungsbeirats an, für das es eine Reihe von ermutigenden Beispielen aus anderen Städten gibt. Dieser Beirat sollte in enger Abstimmung mit der Verwaltung und bei regelmäßiger öffentlicher Einbindung arbeiten. Stadt und Öffentlichkeit müssen sich im Klaren darüber sein, dass es hierbei nicht um die Maximierung kurzfristiger Erträge und Effekte, sondern um eine langfristige Strategie geht.

Für die Kerngruppe
Dr. Günter Schlusche



Zuhörer des STADT FORUMS POTSDAM am 2.7.2009



Podium und Diskussionsteilnehmer bei der 35. Sitzung am 2.7.2009

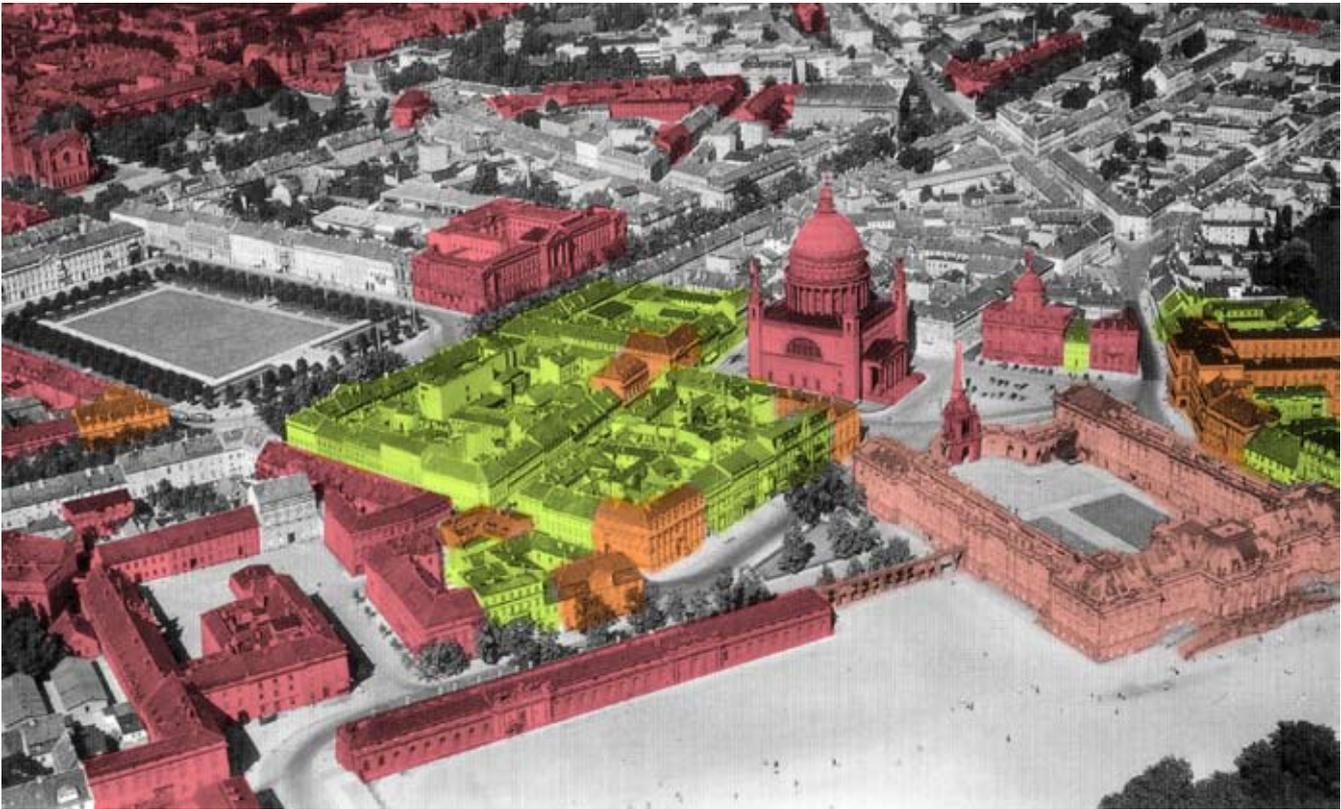


Foto der Potsdamer Mitte um 1940 mit farbigen Eintragungen von C. Kühn: lila: heute vorhandener Baubestand, rosa: geplante Bebauung, orange: Leitbauten gemäß Vorschlag C. Kühn, grün: Neubauten in zeitgenössischer Architektur gemäß Vorschlag C. Kühn (Stand 2009)



Der Havelplatz und die Lange Brücke um 1850 (rote Linien: heutige Situation)



Lange Brücke 1828 mit Blick auf den Brauhausberg (Gemälde Wilhelm Barth)



Panorama von der Langen Brücke (Postkarte 1878)



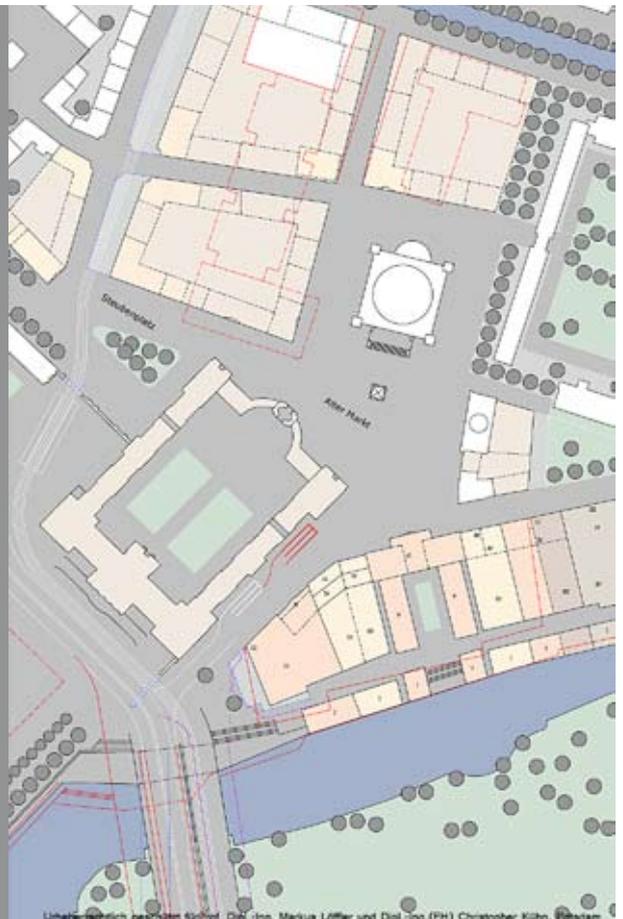
Alter Markt und Havelufer mit Planungsvorschlag Stadtverwaltung 2009



Havelplatz mit Planungsvorschlag M. Löffler/C. Kühn 2009



Alter Markt und Havelufer mit Planungsvorschlag Stadtverwaltung 2009



Alter Markt und Havelufer mit Planungsvorschlag M. Löffler/C. Kühn 2009

36. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 3.12.2009



„Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen als Standortfaktoren Potsdams“

Leitgedanken der Kerngruppe

In den letzten 20 Jahren hat Potsdam eine sehr bemerkenswerte Entwicklung als Standort von Wissenschafts-, Hochschul- und Forschungseinrichtungen gemacht, die die Stadt in die erste Reihe der national bedeutenden Standorte mit z. T. internationaler Bedeutung befördert hat und ihr eine der höchsten Wissenschaftsdichten in Deutschland verschafft.

In Potsdam befinden sich z. Zt. drei öffentliche (Universität Potsdam, Fachhochschule Potsdam - FHP, Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf -HFF) und drei private Hochschulen (University of Management and Communication – UMC, Baltic College, Fachhochschule Sport & Management), an denen insgesamt knapp 25.000 Studenten studieren. Mehr als 40 außeruniversitäre bzw. wissenschaftliche Forschungsinstitute haben ihren Sitz in Potsdam, darunter staatlich geförderte Einrichtungen wie die Max-Planck-Institute, die Fraunhofer-Institute oder Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft sowie eine Reihe von privat finanzierten Einrichtungen wie das Hasso-Plattner-Institut (s. Abb. Wissenschaftsatlas Potsdam, 2008). Darüber hinaus gibt es mindestens 12 wissenschaftsbezogene Querschnitteinrichtungen mit Vermittlungsaufgaben und/oder Servicefunktionen z. B. Museen, Bibliotheken, Archive oder standort- bzw. fachspezifische Zusammenschlüsse. Knapp 9.000 Menschen arbeiten in wissenschaftlichen Institutionen, rund 6.000 davon sind in der Forschung aktiv.

Viele dieser Einrichtungen haben dank eines international zusammengesetzten wissenschaftlichen Personals eine hoch spezialisierte Ausrichtung entwickelt und erfreuen sich weltweiter Ausstrahlung und großen Renommées. Die große Zahl der im wissenschaftlichen oder nichtwissenschaftlichen Bereich dieser Institute Tätigen ist auch ein Indikator für die ökonomische Bedeutung dieses Sektors für die Stadt Potsdam. Als Studien- und Ausbildungsort hat Potsdam eine hohe Attraktivität und profitiert auch in kultureller und sozialer Hinsicht gemeinsam von dieser Vielfalt.

Die o. g. Einrichtungen verteilen sich über die gesamte Stadt. Es gibt jedoch aufgrund der Größe und aufgrund gewisser Standortmerkmale einige räumliche Schwerpunkte im Stadtgebiet:

Der Bereich um das Neue Palais in der westlichen Innenstadt stellt mit der dort angesiedelten Mehrzahl von Einrichtungen der 1991 gegründeten Universität Potsdam den Schwerpunkt dieses Netzwerks dar. Im Bornstedter Feld befindet sich mit dem Campus der

Fachhochschule Potsdam der zweite große Schwerpunkt. Der weitgehend abgeschlossene Ausbau dieses Standorts ist Beispiel für eine integrierte Entwicklung mit Wohn-, Arbeits- und übergeordneten Freizeitfunktionen. Der innerstädtische Standort der FHP am Alten Markt wird aufgegeben

Der erst seit 2003 zu Potsdam gehörende Standort Golm ist Schwerpunkt der außeruniversitären, z.T. neu gegründeten Forschungsinstitute mit eindeutig naturwissenschaftlichem Profil (3 Max-Planck-Institute, 2 Fraunhofer-Institute etc.) sowie der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam mit insgesamt 1900 wissenschaftlichen und 800 nicht-wissenschaftlichen Arbeitsplätzen. Sein Ausbau ist trotz großer Fortschritte noch nicht abgeschlossen.

In Babelsberg ist mit der HFF zugleich ein Schwerpunkt für Medienwissenschaft und -wirtschaft entstanden, der die großen Traditionen Babelsbergs als Film- und Fernsehstandort fortführt. In direkter Nachbarschaft befinden sich in Griebnitzsee weitere gesellschaftswissenschaftliche Institute der Universität Potsdam sowie das Hasso-Plattner-Institut.

Am Standort Neuer Markt hat sich ein vor allem qualitativ bedeutsamer Schwerpunkt für geisteswissenschaftliche Einrichtungen entwickelt (Moses-Mendelsohn-Zentrum, Zentrum für Zeithistorische Forschung, Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte).

Der Telegraphenberg ist mit seiner 100-jährigen Tradition der älteste Wissenschaftsstandort Potsdams mit einer speziellen architekturgeschichtlichen Bedeutung und einem bemerkenswerten naturwissenschaftlichen Profil, das durch international agierende Einrichtungen wie das PIK und das GFZ geprägt wird.

Nicht zuletzt die vor wenigen Monaten erfolgte Ansiedlung des Internationalen Instituts für Klimaforschung und Nachhaltigkeitsstudien (IASS) in der Berliner Vorstadt zeigt, dass diese Entwicklung keinesfalls zum Abschluss gekommen ist, sondern noch weitergeht.

Diese Folge von Einrichtungen und Standorten ist für eine verhältnismäßig kleine Stadt wie Potsdam sehr beeindruckend, ist aber aus Sicht der Stadtentwicklung

Einige Einrichtungen sind international hochkarätig vernetzt, liegen aber räumlich isoliert und haben mit dem städtischen Umfeld nur sehr wenige Verbindungen, so dass sie mit ihrer Arbeit in Potsdam zu wenig wahrgenommen werden.

Die quantitativ beeindruckende Zahl von Studenten in Potsdam relativiert sich angesichts der Tatsache, dass

fast die Hälfte dieser Studenten nicht in Potsdam (sondern meist in Berlin) wohnen und Potsdam nach Beendigung ihres Studiums sehr schnell wieder verlassen. Die ökonomische Nutzung dieses beeindruckenden wissenschaftlichen Potentials ist entwicklungs-fähig, da es noch nicht im ausreichenden Maß gelungen ist, anwendungsbezogene Betriebsgründungen, Start-up-Unternehmen etc. zu initiieren.

In der Stadtmittelpunkt sind Wissenschaft und Forschung - abgesehen vom atypischen Standort Neuer Markt - kaum präsent. Viele Bürger und Besucher Potsdams wissen bzw. erfahren daher nur wenig oder gar nichts über die Bedeutung von Wissenschaft und Forschung für ihre Stadt.

Hieraus ergeben sich einige Fragen, die sowohl zur Vorbereitung der Referenten wie auch für die Strukturierung der Diskussion im STADT FORUM POTSDAM dienen können:

A. Was können die Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen Potsdams tun, um den Grad ihrer Verflechtung und räumlichen Einbindung in die bzw. mit der Stadt zu erhöhen?

B. In wieweit ist die Einrichtung wissenschaftlicher Arbeitsplätze und Unternehmen eine Aufgabe der städtischen Wirtschaftsförderung?

C. Über welche Hebel und Steuerungsmöglichkeiten verfügt die Stadt, um das hier ansässige Wissenschafts- und Forschungspotential besser zu vermarkten?

D. Zum Standort Golm: Kann die geplante Sekundär-Infrastruktur für den Standort Golm (Dienstleistungen, soziale Infrastruktur, Wohnen) den Grad der Verflechtung mit dem städtischen Kontext verbessern?

E. Ist der weitgehend beziehungslose Status speziell der naturwissenschaftlichen Institute in Bezug auf ihr räumliches Umfeld funktional zwingend notwendig oder hat er sich ungewollt ergeben?

F. Was kann die Stadt tun, um Potsdam als Wohnstandort für Studierende und Hochschulbeschäftigte attraktiver zu machen?

Mehr Synergie, Präsenz und Anwendungsbezug für Wissenschaft und Forschung in Potsdam!

Empfehlungen der Kerngruppe zur 36. Sitzung

G. Wie können die Hochschulen und Forschungseinrichtungen die Bildung von Netzwerken zur beruflichen Orientierung ihrer Studenten/Absolventen besser unterstützen?

H. Bietet die Stadt genügend Standorte oder geeignete Flächen für forschungsbezogene Unternehmensneugründungen und Modellprojekte des Wissenschaftssektors? Was leisten hierbei die bestehenden Potsdamer Gründerzentren wie das ZFF, das Golm Innovationszentrum oder das fx-Center in Babelsberg?

I. Wo liegen die Potenziale einer Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft im Sinne einer regionalen Wirtschaftsförderung? Wie kann die Arbeit entsprechender Einrichtungen z.B. des PITT an der Universität Potsdam verbessert werden?

J. Was wäre die Aufgabe eines innerstädtischen Ortes der Wissenschaft (Schaufenster, Haus des Wissens), wie er für den Alten Markt vorgesehen ist/war?

Wissenschaft und Forschung sind ein herausragender Standortfaktor Potsdams, der in quantitativer wie auch in qualitativer Hinsicht sehr viel zur positiven Entwicklung Potsdams in den letzten 20 Jahren beigetragen hat. Über 5000 Arbeitsplätze und ein nicht geringer Teil der Einwohner Potsdams sind direkt mit diesem Bereich verbunden. Noch wichtiger aber ist, dass diese Einrichtungen Potsdam ein zukunftsorientiertes, internationales und qualifiziertes Stadtprofil verschaffen, dessen Bedeutung zukünftig eher noch steigen wird.

Obwohl Potsdam für die Nutzung dieses Potentials im Bereich der regionalen und lokalen Wertschöpfung - gemessen an der recht geringen kommunalen Regelungskompetenz - schon sehr viel getan hat, bleiben noch wichtige Handlungsfelder unterrepräsentiert. Die Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen sind stark diversifiziert und haben z. T. sehr gut ausgestattete, jedoch an der Peripherie Potsdams gelegene Standorte. Ihr Standortmarketing ist durchaus erfolgreich und reicht weit über den Potsdamer Raum hinaus. Ihre hoch spezialisierten Aktivitäten bleiben jedoch den Potsdamern verborgen und spielen im öffentlichen Leben der Stadt eine nur geringe Rolle. Wichtig ist es daher, dass die Potsdamer Student/inn/en und Wissenschaftler/

innen stärker an die Stadt gebunden werden, sei es als Wohnort, sei es als Ort für Start-Up-Unternehmen und Neugründungen nach Studienabschluss. Ebenso muss aber auch die wissenschaftsnahe Infrastruktur verbessert werden, z.B. durch Wohn- und Dienstleistungsangebote. Von großer Bedeutung ist schließlich auch eine stärkere Verankerung dieser z. T. hochkarätigen Einrichtungen in den zentralen öffentlichen Räumen und im städtischen Bewusstsein Potsdams. Das bereits propagierte „Haus der Wissenschaft“ verdient eine neue Chance, allerdings nur, wenn die Verantwortlichkeiten für dessen Konzept klar geregelt werden.

Bei den derzeitigen Planungen für das Umfeld des Alten Marktes und die Aufwertung der Speicherstadt muss Wissenschaft und Forschung ein besonderer Rang und eine deutlichere Präsenz eingeräumt werden. Auch die Einrichtungen selbst müssen ihre Kooperationen ausbauen (prowissen, pearls, LAUF) und Ideen für den Ausbau ihrer städtischen und regionalwirtschaftlichen Vernetzung entwickeln – die öffentliche Verwaltung ist allein nicht stark genug, dies zu initiieren.

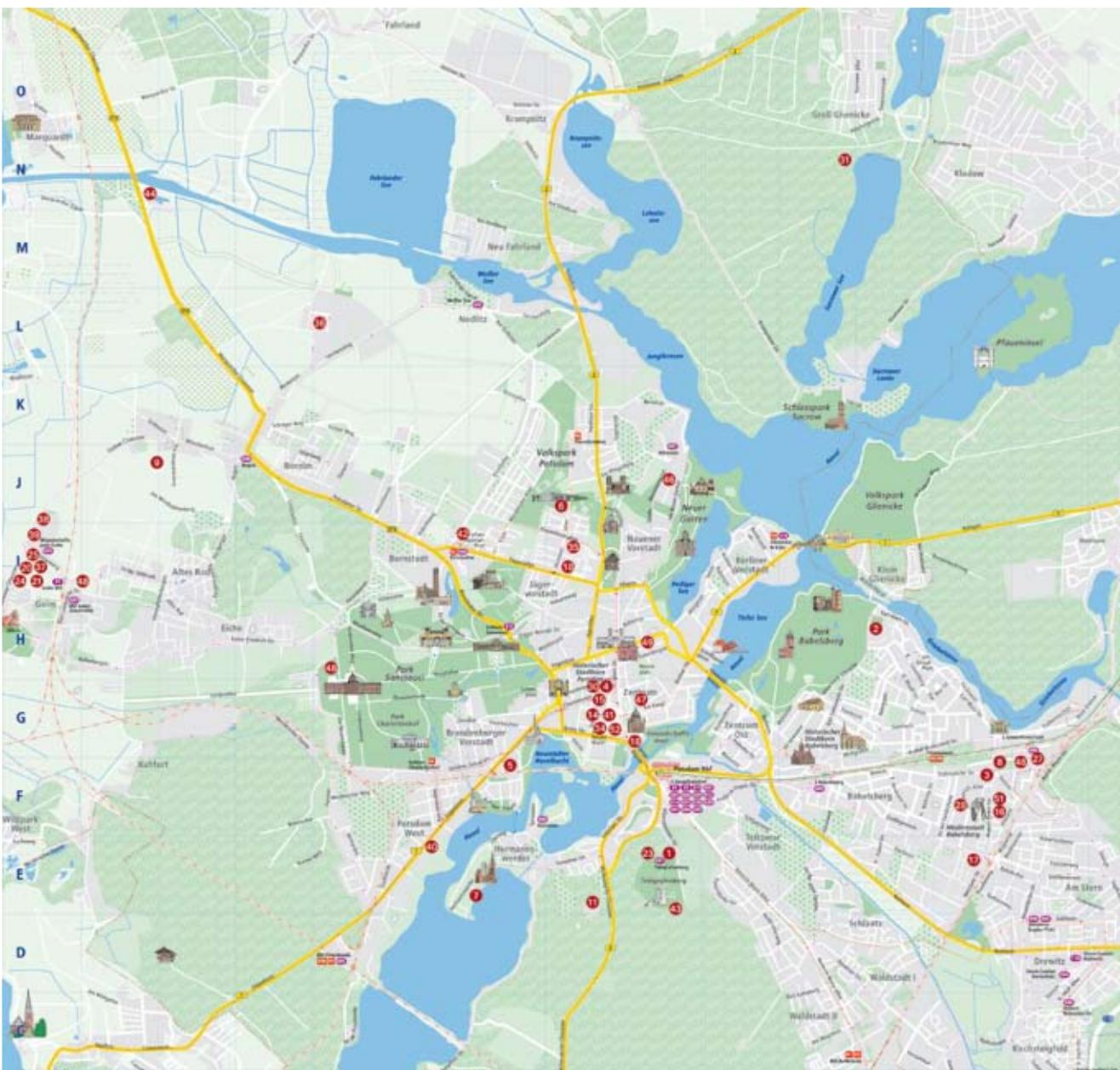
Für die Kerngruppe
Dr. Günter Schlusche



Christian Wendland (Mitte) und Natalie Gommert im Gespräch mit OB Jann Jakobs



Die Sitzungsteilnehmer am 3.12.2009 während des Vortrags von Dr. Simone Leinkauf



Potsdamer Wissenschaftsstandorte von A bis Z

- | | | |
|---|--|---|
| 1 Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung | 21 Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik | 39 Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung |
| 2 Astrophysikalisches Institut Potsdam | 23 Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ | 40 Militärgeschichtliches Forschungsamt |
| 3 Babelsberg Film School GmbH | 24 GO:IN - Golem Innovationszentrum | 41 Moses Mendelsohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien e.V. |
| 4 Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften | 25 Genomanalyse im Biologischen System Pflanze (GABI) | 42 pct – potsdamer centrum für technologie |
| 5 biorefinery.de GmbH | 27 Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik GmbH | 43 Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung e.V. (PIK) |
| 6 Biosphäre Potsdam GmbH | 28 Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ | 44 Schiffbau-Versuchsanstalt Potsdam (SVA) |
| 7 BIOTECH CAMPUS POTSDAM GmbH | 30 IfG.CC – The Institute for eGovernment Competence Center | 46 Theodor-Fontane-Archiv im Brandenburgischen Hauptarchiv |
| 8 Brandenburgisches Institut für Existenzgründung und Mittelstandsförderung – BIEM e.V. | 31 Institut für Binnenfischerei e.V. | 47 UMC Potsdam – University of Management and Communication (FH) |
| 9 Brandenburgisches Landeshauptarchiv | 34 International Academy of Life Sciences IALS | 48 Universität Potsdam |
| 11 Deutscher Wetterdienst | 35 Internationales Begegnungszentrum der Wissenschaften Potsdam e.V. IBZ | 49 URANIA “Wilhelm Foerster Potsdam” e.V. URANIA-Planetarium und Bürgel-Gedenkstätte |
| 14 Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V. | 36 Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim e.V. | 51 Zentrum für Film- und Fernsehproduzenten, fx.center und Medien-Kommunikationszentrum |
| 15 Einstein Forum | 37 Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik (Albert-Einstein-Institut) | 52 Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V. |
| 16 Erich Pommer Institut gGmbH für Medienrecht und Medienwirtschaft | 38 Max-Planck-Institut für Molekulare Pflanzenphysiologie | |
| 17 Exploratorium Potsdam | | |
| 18 Fachhochschule Potsdam | | |
| 20 Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung | | |



Luftfoto Potsdam-Golm



3. Der Wissenschaftspark heute

Golm in Zahlen (Stand 2008)

Einwohner (Hauptwohnsitz)	2.474
Nebenwohnsitz	221
Bevölkerungsdichte (EW/qkm)	214
Durchschnittsalter	37,9
Ausländerquote	11,4%
Fläche	1.145,65 ha
Studierende als Erstleser in Golm	7.700
Wissenschaftler im WP	1.900
Fachkräfte im WP	800

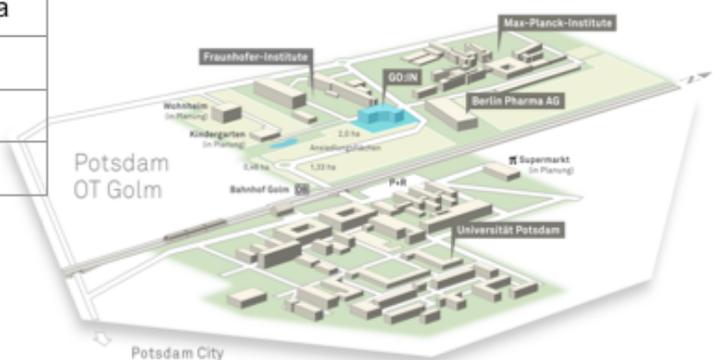
Quelle: AK-Golm, Golm-Konzept

zum Vergleich

: im Jahr 2002 – 2068 Einwohner

Potsdam – 41,8

Potsdam – 4,49 %





Die Sitzungsteilnehmer während des Vortrags von Dr. Simone Leinkauf



Das Podium am 3.12.2009



Ein Diskussionsteilnehmer bei der Sitzung zur Stadtmittel



Dr. Simone Leinkauf während ihres Vortrags am 3.12.2009 mit Friedrich Winskowski (Standortmanagement Golm)



Zuhörer der 36. Sitzung am 3.12.2009

STADT FORUM POTSDAM - Ziele und Merkmale



Potsdam steht im Umbruch. Wichtige Entscheidungen für die Stadtentwicklung sind getroffen - die Vielzahl der von öffentlicher wie privater Seite realisierten Maßnahmen, die eingeleiteten Bauprojekte, Planungen und das damit in der Stadt investierte Finanzvolumen sind ein beeindruckenden Beleg dafür. Die Wiederherstellung der Potsdamer Kulturlandschaft, die Sanierung der Altstadt Potsdams und Babelsbergs sind auf guten Wege und tragen massgeblich dazu bei, dass Potsdam seine Reputation als kulturelles Zentrum wiedergewinnt. Zugleich ist Potsdam im Begriff, sich mit den restrukturierten Hochschulen und den zahlreichen inner- und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ein zukunftsweisendes Profil als Wissenschafts- und Dienstleistungsstadt zu verschaffen.

Trotzdem gibt es auch in Potsdam Schwierigkeiten bei der Fortführung dieser Prozesse: Die Reibung zwischen den traditionellen und modernen Stadtbau-Positionen, der nicht einfache Umgang mit dem Status wichtiger Elemente Potsdams als Weltkulturerbe, die konfliktreiche Entwicklung zur Dienstleistungsstadt, die Divergenzen zwischen dem historischen und dem gegenwärtigen Wohnort Potsdam, der Anspruch, als Landeshauptstadt aus dem Schatten Berlins herauszutreten. Für die politische Spitze ist die Überwindung der Kommunikationsdefizite und die Gewinnung aller Kräfte für einen gemeinsamen Kurs eine sich immer wieder neu stellende Herausforderung.

Genau hier setzt die Initiative für ein STADT FORUM POTSDAM an, für eine Institution, die wesentliche Kräfte und Instanzen der Stadt zusammenführt und mit direkten Kommunikationsformen den Prozess der Neuausrichtung der Stadtpolitik inhaltlich untermauert, fachlich qualifiziert und durch öffentliche Debatten transparent macht. Das STADT FORUM POTSDAM stellt sich die Aufgabe, alle wichtigen Fragen, Aspekte und Konflikte der Potsdamer Stadtentwicklung zu behandeln - in wechselseitiger Verknüpfung von Fachwissen, bürgerschaftlichem Engagement und politischer bzw. administrativer Verantwortung. Das STADT FORUM POTSDAM will nicht erst tätig werden, nachdem die Würfel gefallen sind, sondern will über Zusammenhänge, bereits vorliegende Ergebnisse und Hintergründe aufklären, bevor die Entscheidungen getroffen werden. Das STADT FORUM POTSDAM versucht, als „Verhandlungsgremium zu kooperativen Lösungen beizutragen“ (Erika Spiegel). Voraussetzung dafür ist der unvoreingenommene, gleichberechtigte

Dialog aller engagierten Personen - jenseits ihrer formalen Legitimation.

Eine derartige Institution reagiert auf die erhöhte Dynamik der Stadtentwicklungsprozesse und die Umwälzung vormals gültiger Rahmenbedingungen, die auch die Instrumente und Methoden der Planung nicht unberührt lässt. Der gezeichnete Plan, ob nun als rechtlich normierter Flächennutzungsplan oder als künstlerisch ambitionierter Masterplan, hat eine nachlassende Steuerungskraft. Neben der Gewährung von Entwicklungs- und Nutzungsrechten durch die öffentliche Seite bildet sich zunehmend ein komplexer Verhandlungsprozess heraus, in dessen Verlauf die gegenseitigen Interessensphären abgesteckt, Rechte und Pflichten kalkuliert und dann in verschiedenen Vertragsformen fixiert werden. Die Verwaltung ist in diesem Prozess nicht länger nur gewährende Instanz, sondern spielt eine aktive Rolle z.B. als Mediator, indem sie Prioritäten setzt und Konsequenzen alternativer Sachentscheidungen aufzeigt - sie ist ihrerseits auf die aktive Teilnahme der anderen Akteure genauso angewiesen. Die Politik wiederum bedarf der fortlaufenden konsultativen Rückkopplung jenseits der periodischen Wahltermine, wenn sie ihre notwendigen Entscheidungen legitimieren will.

Modernes Regieren bedeutet nicht Expertenherrschaft, sondern besteht aus kooperativem Aushandeln - gerade auf der kommunalen Ebene. Leitmotiv des STADT FORUMS POTSDAM ist nichts anderes als der Gedanke, dass die manchmal mühsame Suche nach Kompromissen und nach politischem wie sozialem Ausgleich der bei einem bestimmten Thema deutlich gewordenen Interessengegensätze lohnender und auf lange Sicht tragfähiger ist als der Ruf nach dem „Ruck“, nach der scheinbar entschlossenen, womöglich noch ohne parlamentarischen Rückversicherung zustande gekommenen politischen Tat.

In den ersten Jahren des STADT FORUMS POTSDAM wurden wichtige Beiträge in der öffentlichen Diskussion von Themen geleistet, die eine eher aktuelle Begründung hatten. Nachdem eine beachtliche Wegstrecke der Wiederherstellung und Reparatur städtischen Lebens und öffentlichen Raums gewidmet war, deuten sich nun Themen wie die Zukunft der Potsdamer Mitte oder die verbesserte Nutzung des Wissenschaftspotentials für die Stadtentwicklung an. Ein Beitrag des STADT FORUMS POTSDAM könnte in diesem Sinne die Thematisierung

neuer Perspektiven und Modelle für eine zukünftige Stadtentwicklung sein, ohne dabei natürlich die gewachsenen Themen und die tagespolitische Aktualität zu vernachlässigen. Freilich kann der Versuch, neue Richtungen und Impulse anzureißen, nur ein Ansatz sein. Eine zukunftsorientierte städtische Entwicklung benötigt jedoch eine gute Portion Visionen, um Leitlinien und Zielrichtungen zu finden und gerade angesichts materieller Zwänge nicht aus den Augen zu verlieren. Ein Modell der 'Ideal-Stadt' Potsdam - entwickelt und weiterentwickelt im interdisziplinären Diskurs als neuem thematischen Akzent des Forums - könnte ein solches Leitbild vermitteln.

Die Arena, in der sich ein solch interaktiver Kommunikationsprozess vollzieht, kann ein Stadtforum sein, wenn es Kontinuität und Breite der angesprochenen Interessen verkörpert, wenn es durch qualifizierte, entscheidungsnah Arbeit Verbindlichkeit erzeugt, wenn es stadtpolitische Akzeptanz erwirbt und wenn die Politik ihren Beratungsbedarf eingesteht. Das Gelingen des innovativen Experiments STADT FORUM POTSDAM bleibt also an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft, es bedarf einer gewissen Zeit und es benötigt Engagement und konstruktiven Ehrgeiz. Ziel bleibt die Erarbeitung eines übergreifenden, aber stabilen Konsenses über die Entwicklung und das Bild der Stadt - Schritt für Schritt, in öffentlicher Rede und Gegenrede, ergebnisorientiert, aber nicht harmoniesüchtig, jenseits eingefahrener Denkweisen, aber realitätsnah. Die Unterstützung durch die Stadtverordnetenversammlung, die enge Kooperation mit den politischen Repräsentanten, der Verwaltung und den zahlreichen Institutionen, Initiativen und Vereinszusammenschlüssen von Potsdamer Bürgern sind unerläßliche Voraussetzungen dafür.

Dr. Günter Schlusche
Udo Müller

1. Das STADT FORUM POTSDAM ist ein unabhängiges, fachübergreifendes und öffentlich tagendes Gremium, das zur inhaltlichen Neuausrichtung der Stadtentwicklung Potsdams wichtige Impulse geben will.
2. Im STADT FORUM POTSDAM arbeiten Mitglieder öffentlicher und privater Institutionen mit. Jede/r hat gleiches Rederecht, jenseits seiner/ihrer formalen Qualifikation. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM werden persönlich eingeladen. Sie verstehen sich als engagierte, dem Gemeinwohl der Stadt verpflichtete Individuen, nicht etwa als weisungsgebundene Delegierte.
3. Das STADT FORUM POTSDAM tagt regelmäßig zu unterschiedlichen, jedoch qualifiziert vorbereiteten Themen. Die Sitzungen werden vom Moderator geleitet. Eine Kerngruppe ist verantwortlich für die inhaltliche Steuerung, die Einladung der Mitglieder sowie die Vor- und Nachbereitung der Sitzungen. Sie bildet zusammen mit den in "Bänken" gegliederten Mitgliedern das Plenum.
4. Die Mitglieder bringen alle verfügbaren Informationen ein - nach dem besten Stand ihres Wissens. Die Hinzuziehung von Experten und das Einsetzen von Arbeitsgruppen ist möglich.
5. Das STADT FORUM POTSDAM erarbeitet Positionen in einem transparenten, für alle Blickrichtungen offenen Verfahren, es stimmt nicht ab. Ziel ist die konsensorientierte Erarbeitung von Problemlösungen und Empfehlungen, nicht der bloße Austausch von Standpunkten.
6. Für die erfolgreiche Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM ist die enge Zusammenarbeit und Unterstützung durch Politik und Verwaltung v.a. der Landeshauptstadt Potsdam unverzichtbar. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM erwarten, daß die von ihnen erarbeiteten Empfehlungen und Positionen bei den Entscheidungen der politisch und fachlich Verantwortlichen berücksichtigt werden.
7. Die Sitzungen des STADT FORUMS POTSDAM werden protokolliert, die Empfehlungen werden schriftlich zusammengefasst.
8. Für die Organisation und das technische Management (Einladungen, Adressen, Materialien usw.) ist eine Geschäftsstelle verantwortlich, die auch zwischen den Sitzungen als Anlaufstelle fungiert.

Diese Arbeitsvereinbarung wurde auf der konstituierenden Versammlung des STADT FORUMS POTSDAM am 25.3.1998 zustimmend zur Kenntnis genommen.

Klimagerechter Stadtumbau

DISKUSSION Stadt Forum präsentiert Ergebnisse und stellt Verbesserungskonzepte vor

Von Aileen Weise

INNENSTADT | Der Ausstoß von schädlichem Kohlenstoffdioxid (CO₂) konnte nach der Wende um fast 75 Prozent reduziert werden. Dies sei nur möglich gewesen, weil Potsdam den Klimaschutz sehr ernst nimmt, sagte Hermann Voeges, Leiter des Studiengangs Kulturarbeit der Fachhochschule Potsdam. Die Stadt baute ein modernes Erdgas-Heizkraftwerk und gehört seit 1995 dem Klimabündnis gegen Erderwärmung an. Voeges findet, dass viel passiert ist: Man habe einen Energie-Tisch und einen Klimarat gegründet, Klimakonferenzen abgehalten und an Wettbewerben teilgenommen, sagte er.

Das positive Ergebnis wurde bei der 34. Sitzung des Stadt Forums am Donnerstag-

abend im Alten Rathaus bekannt geben. Ziele und Handlungsoptionen einer aktiven Klimaschutzpolitik beleuchteten Vertreter der Stadt, Professoren und Wohnungswirtschaftler unter dem Thema „Klimaschutz und Konzepte“.

„Potsdam hat sehr ordentliche CO₂-Werte, aber kann sich darauf nicht ausruhen“, erklärte Klaus-Peter Linke, Leiter der Koordinierungsstelle Klimaschutz, den etwa 40 Beteiligten.

„Der Klimaschutz braucht Aufmerksamkeit“, sagte er. Der Temperaturanstieg um 2,5 Grad Celsius bis zum Jahre 2050 verursache immer extremere Wetterlagen, welche die Gesundheit belasten, eine Art „Klimastress“, wie ihn Linke bezeichnete. Ziel sei es, bis 2020 noch

mindestens 166 000 Tonnen CO₂ einzusparen, sagte er. Erreichen wolle man dies durch die Reduzierung des Stromverbrauchs um 21 Prozent sowie eine bessere Energie- und Wärmeeffizienz. Millionen von Euro müssten dazu in den Stadtumbau investiert werden. „Je später man mit den Maßnahmen anfängt, desto teurer werden sie“, erklärt Nikolaus Richter vom Wuppertal Institut für Klimaforschung. Am wichtigsten sei der Appell an den einzelnen Bürger: „Die Leute sollen sich keine Klimageräte für ihre Wohnungen anschaffen und das Fahrrad statt des Autos nutzen“, so Richter. Man müsse dort handeln, wo Emissionen verursacht werden – vor Ort, betonte er. Erneuer-

bare Energien sollten zur Wärme- und Kältengewinnung genutzt und alte Öfen in den Wohnungen abgeschafft werden. Moderne, dicke Wärmedämmung sollte den Energieverbrauch senken. So versuche man sich mit den Wohnungsgesellschaften zu einigen, die etwas teureren, aber effizienteren Dämmstoffe zu verbauen, sagte Voeges. „Der Austausch von veralteter gegen neue Technik muss geschehen, aber auch die Verbesserung der Infrastruktur ist nötig“, so Richter. Radwege und öffentlicher Nahverkehr müssten ausgebaut werden; eine Solarinventur geschehen. „Leider wird Potsdam es etwas schwerer haben, seine Klimaziele zu erreichen, als andere Ost-Städte, da die Bevölkerungszahl stetig wächst“, räumte Richter am Ende der Diskussion ein.

„Je später die Maßnahmen, desto teurer“
Nikolaus Richter
Bereichsleiter

MAZ 24. Mai 2009

POTSDAMER Neueste Nachrichten

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG DER LANDESHAUPTSTADT

Potsdam

Mit der Stadtverwaltung abgestimmte Themen

Oberbürgermeister Jann Jakobs würdigt Stadt Forum Potsdam als „meinungsbildend“ (20.05.09)

Das Stadt Forum Potsdam habe immer Themen aufgegriffen, „die die Gemüter bewegen“. Mit diesen Worten würdigte Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) gestern das Diskussionsforum. Anlass war die Präsentation der Dokumentation für das Jahr 2008, in dem die Arbeit des Stadt Forums im vergangenen Jahr festgehalten ist.

Insgesamt 34 öffentliche Diskussionsveranstaltungen hat das Stadt Forum Potsdam seit seiner Gründung 1998 absolviert, zumeist in den Räumlichkeiten des Alten Rathauses. Die Themen für die Debatten seien „mit uns abgestimmt“, erklärte der Verwaltungschef, was sich „als gut“ herausgestellt habe. Die Stadt habe die Möglichkeit, „ihre Position darzustellen“. Beherrschendes und stets in verschiedenen Fassetten wiederkehrendes Thema des Forums ist die Wiedergewinnung der Potsdamer Mitte. „Entschiedenen Anteil“ an der Idee, den Landtag in der Potsdamer Mitte zu bauen, habe das Stadt Forum gehabt. Es habe sich „als meinungsbildend herausgestellt“, so Jakobs. Es habe sich jedoch nicht bis dahin verstiegen, „bis in die Architektur hinein zu entscheiden“. Die These, dass es der Bürgerinitiative Mitteschön womöglich eher gelungen sei, die Diskussionsbedürfnisse der Potsdamer aufzugreifen, lehnte Jakobs ab. Er wolle „bezweifeln“, dass es Mitteschön gewesen sei, die entscheidend dazu beigetragen habe, dass der Landtag die historische Fassade des Stadtschloss zurück erhalte. „Mitteschön sollte nicht zum obersten Richter der Architektur in Potsdam werden“, erklärte der Oberbürgermeister.

Stadt Forum-Protagonist Günter Schlusche erklärte, es gebe „strukturelle Unterschiede“ zwischen einer Bürgerinitiative und dem Forum. Dieses erlaube sich, Themen jenseits des „Mainstreams der öffentlichen Debatte“ aufzugreifen.

Schlusche wie auch Jakobs erklärten, sie hoffen, dass das Stadt Forum auch nach Beendigung der im kommenden Jahr beginnenden Innensanierung im Alten Rathaus, dann Potsdam-Museum, tagen kann.

Die nächsten beiden Diskussionsforen stehen schon fest: Am Donnerstag, den 2. Juli, geht es ab 18 Uhr im Alten Rathaus um „Architektonische Vielfalt und Nutzungsmischung in der Potsdamer Mitte“. Für Donnerstag, den 26. November, stellt sich das Stadt Forum ab 18 Uhr dem Thema „Wissenschafts- und

MAZ 5./6. Dezember 2009

Märkische Allgemeine

SONNABEND/SONNTAG, 5./6. DEZEMBER 2009

MOMENT MAL

Zeit zum Handeln

Ein „Haus der Wissenschaft“ sollte endlich Wirklichkeit werden, meint Rüdiger Braun

Jeder hält es für notwendig, und Platz gäbe es auch – doch Potsdams Mitte hat immer noch kein „Haus der Wissenschaft“. Dabei hat die Diskussion beim 36. Stadtforum diese Woche gezeigt, dass von einer zentralen Anlaufstelle alle profitieren würden: Endlich könnten die Potsdamer Bürger erleben, dass ihre Stadt nicht nur Schlösser und Gärten, sondern auch Forschung von Welt-rang hat. In Vorträgen könnten die Institute über ihre aktuelle Forschung berichten, Ausstellungen könnten einzelne Themen beleuchten und ein Museum die Wissenschaftstradition der Stadt erhellen. Die For-

schung selbst könnte sich über dort angesiedelte Büros von Wissenschaftsnetzwerken wie „Pearls“ oder „Laut“ verständigen, Repräsentanten von Gründerzentren würden der Wirtschaft helfen. Vor allem aber könnte ein „Haus der Wissenschaft“ überregional ausstrahlen. Ein Leuchtturm des Wissenschaftsmarketing würde noch mehr wissenschaftliches und wirtschaftliches Potenzial nach Potsdam locken. Sollte dieses wichtige Projekt an bislang fehlenden Investoren scheitern? Wenn so viele Gruppen von dem Haus einen Gewinn hätten, müssten doch auch Finanziere aufzutreiben sein. Der Wille zum „Haus der Wissenschaft“ ist da – fehlt bloß noch das gemeinsame Handeln. ► 14

MAZ 5./6. Dezember 2009

Ein Haus der Wissenschaft in der Mitte

FORSCHUNG In der Stadtforum-Debatte sind sich alle einig: Potsdam hat gewaltige Potenziale in diesem Feld

INNENSTADT | Stellen Sie sich vor, Sie lebten in einer Stadt der Wissenschaft und wüssten nichts davon. Aber genauso ist es! Wenn Potsdam beinahe 25 000 Studenten, 5308 arbeitende Wissenschaftler und rund 40 Institute zählt, dann darf es sich zu Recht eine Stadt der Wissenschaft nennen. Nur hat sich das nicht rumgesprochen. Die fehlende Kenntnis dieser Tatsachen war Thema des 36. Stadtforums am Donnerstagabend im Alten Rat-

haus. Vor allem ging es um die Frage, wie unter diesen Bedingungen mehr innovative Unternehmen in die Stadt gelockt werden sollen. Einen Grund für die fehlende Identifikation der Potsdamer mit ihrer Wissenschaft nannte Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) gleich zu Beginn: Die Einrichtungen liegen zerstreut: „Es ist nicht sofort ein Campus sichtbar.“ Mit seiner Lösung, man brauche einen zentralen Anlaufpunkt, ein „Haus der Wissen-

schaft“ in der Mitte, rante Jakobs offene Türen ein. Nur über den Standort war man sich nicht einig. Ob nun in der Speicherstadt oder in der Gutenbergstraße, war jedoch auch zweitrangig. Problematisch blieb für Jakobs nur, wer in solch ein Gebäude investieren würde. Die Stadt könne nur das Grundstück bieten. Wie sehr Potsdam Wissenschaftsstandort von Welt-rang geworden ist, zeigte der Standortmanager des Wissenschaftsparks Golm, Friedrich

Winskowski. Wo einst Stasi-Offiziere ausgebildet wurden, gewinnen heute Kolloidforscher des Max-Planck-Instituts wie Peter Fratzl den Leibniz-Preis. Natürlich fehle es auf dem Riesencampus noch an Lebensqualität und trotz des Gründerzentrums „Go-In“ auch an noch mehr innovativen Firmen. „Wir brauchen spezielle Gründerförderung, und wir brauchen Geduld“, meint Winskowski. Die hat zum Beispiel der Vizepräsident der Universität

Potsdam, Thomas Grünewald. Erst vor zweieinhalb Jahren nach Potsdam gekommen, staunt er über das, was bisher erreicht wurde. Mache man so weiter, werde man Wissenschaftsstädte wie Berlin, Göttingen oder Heidelberg einholen. Damit wollte sich der zuhörende italienische Architekt Roberto Pirzio-Biroli nicht zufriedengeben. Er sah schon Potsdams Park- und Wissenschaftslandschaft zu einem deutschen Harvard verschmelzen. bra

Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Lokales » Potsdam » Lokalnachrichten

02.05.2009

DISKUSSION: Klimagerechter Stadtumbau

Stadt Forum präsentiert Ergebnisse und stellt Verbesserungskonzepte vor

POTSDAM / INNENSTADT - Der Ausstoß von schädlichem Kohlenstoffdioxid (CO2) konnte nach der Wende um fast 75 Prozent reduziert werden. Dies sei nur möglich gewesen, weil Potsdam den Klimaschutz sehr ernst nimmt, sagte Hermann Voeges, Leiter des Studiengangs Kulturarbeit der Fachhochschule Potsdam. Die Stadt baute ein modernes Erdgas-Heizkraftwerk und gehört seit 1995 dem Klimabündnis gegen Erderwärmung an. Voeges findet, dass viel passiert ist: Man habe einen Energie-Tisch und einen Klimarat gegründet, Klimakonferenzen abgehalten und an Wettbewerben teilgenommen, sagte er.

Das positive Ergebnis wurde bei der 34. Sitzung des Stadt Forums am Donnerstagabend im Alten Rathaus bekannt geben. Ziele und Handlungsoptionen einer aktiven Klimaschutzpolitik beleuchteten Vertreter der Stadt, Professoren und Wohnungswirtschaftler unter dem Thema „Klimaschutz und Konzepte“.

„Potsdam hat sehr ordentliche CO2-Werte, aber kann sich darauf nicht ausruhen“, erklärte Klaus-Peter Linke, Leiter der Koordinierungsstelle Klimaschutz, den etwa 40 Beteiligten.

„Der Klimaschutz braucht Aufmerksamkeit“, sagte er. Der Temperaturanstieg um 2,5 Grad Celsius bis zum Jahre 2050 verursache immer extremere Wetterlagen, welche die Gesundheit belasten, eine Art „Klimastress“, wie ihn Linke bezeichnete. Ziel sei es, bis 2020 noch mindestens 166 000 Tonnen CO2 einzusparen, sagte er. Erreichen wolle man dies durch die Reduzierung des Stromverbrauchs um 21 Prozent sowie eine bessere Energie- und Wärmefizienz. Millionen von Euro müssten dazu in den Stadtumbau investiert werden. „Je später man mit den Maßnahmen anfängt, desto teurer werden sie“, erklärt Nikolaus Richter vom Wuppertal Institut für Klimaforschung. Am wichtigsten sei der Appell an den einzelnen Bürger: „Die Leute sollen sich keine Klimageräte für ihre Wohnungen anschaffen und das Fahrrad statt des Autos nutzen“, so Richter. Man müsse dort handeln, wo Emissionen verursacht werden – vor Ort, betonte er. Erneuerbare Energien sollten zur Wärme- und Kältegewinnung genutzt und alte Öfen in den Wohnungen abgeschafft werden. Moderne, dicke Wärmedämmung sollte den Energieverbrauch senken. So versuche man sich mit den Wohnungsgesellschaften zu einigen, die etwas teureren, aber effizienteren Dämmstoffe zu verbauen, sagte Voeges. „Der Austausch von veralteter gegen neue Technik muss geschehen, aber auch die Verbesserung der Infrastruktur ist nötig“, so Richter. Radwege und öffentlicher Nahverkehr müssten ausgebaut werden; eine Solarinventur geschehen. „Leider wird Potsdam es etwas schwerer haben, seine Klimaziele zu erreichen, als andere Ost-Städte, da die Bevölkerungszahl stetig wächst“, räumte Richter am Ende der Diskussion ein. (Von Allean Weise)



PNN 4. Juli 2009

POTSDAMER Neueste Nachrichten

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG DER LANDESHAUPTSTADT

Potsdam



Voller Saal bei der Beratung des Stadtforums am Donnerstagabend im Alten Rathaus. „Architektonische Vielfalt und Nutzungsmischung in der Potsdamer Mitte“ lautete das Thema. Foto: Andreas Klauer

Havelufer: Die meisten Fragen offen

Stadtforum tagte zu Gestalt und Nutzung der Mitte / Verfahren und zeitlicher Ablauf weitgehend unklar (04.07.09)

Anzeige

Innenstadt - Architektur und Nutzung der künftigen Neubebauung an der Alten Fahrt am Havelufer sind weitgehend unklar. Das Stadtforum beriet am Donnerstagabend im überfüllten Saal des Alten Rathauses den aktuellen Stand. Danach ist weder das Verfahren noch das Verhältnis historisierender Leitbauten zu moderner Architektur entschieden. Für und Wider gab es zum Bau einer Tiefgarage sowie zur Investoren- und Bauherrenfrage.

„Wir sind ein gutes Stück vorangekommen“ resümierte Oberbürgermeister Jann Jakobs nach dem Workshop vom 26. Juni (PNN berichtet), im Detail war er jedoch ausschließlich ungelöste Fragen auf: kleinteilige Bebauung im Widerspruch zum EU-Vergaberecht, große oder kleine Parkhäuser, ein Investor oder mehrere, unsichere Vorgaben zu den Leitbauten. Nicht einmal auf eine Zeitschiene will sich Jakobs festlegen, hält sogar das Jahr 2030 nicht für das Ende der Mitte-Entwicklung. Als „gemütliches Vorgehen“ kritisierte der Berliner Stadtplaner Urs Kohlbrenner diese Perspektive. Unter diesen Bedingungen seien kaum Investoren oder Bauwillige zu finden, ganz zu schweigen von den Rechtssicherheit bei der Ausschreibung.

Die Stadt geht davon aus, dass das Areal mit dem Standort des früheren Palastes Barberini im Eigentum der Kommune ist. Jedenfalls gehört es zum Treuhändervermögen des Sanierungsträgers. Anders als beim Landtag habe die Öffentlichkeit mehr Einfluss auf den Gang der Dinge, versprach der Oberbürgermeister. Bekanntlich ist die Bebauung des Stadtschlösses mit dem Landtag nach wie vor nicht entschieden oder gar begonnen. Die Jury des Architekten- und Investoren-Auswahlverfahrens unter Vorsitz des Kölner Architekten Kaspar Kraemer hat im Januar zwei Entwürfe zur weiteren Überarbeitung ausgewählt. Erst nachdem diese erfolgreich bearbeitet sind und der Zuschlag erteilt ist, bekommt die Öffentlichkeit die Pläne zu sehen. Ende August soll laut Baubeigeordneter Elke von Kuick-Frenz wenigstens die neue Tram- und Fußgängerbrücke fertig sein. Sie allerdings ist eine Abweichung vom historischen Stadtgrundriss, beansprucht einen Teil des Baufeldes des früheren Palast-Hotels und verändert die auf den alten Postkarten verewigte Tramführung über den Alten Markt.

Die sogenannten „Leitbauten“ spielen nach dem Stadtverordneten-Beschluss eine zunehmende Rolle und sorgen für zusätzliche Verwirrung. Hierbei handelt es sich um Neubauten, die in möglichst historisch korrekter Qualität und Gestalt an den alten Standorten errichtet werden. Wenn in Kürze von der Galerie der Nikolaikirche aus das Areal für alle Interessierten von oben besichtigt werden kann, dürfte die Schwierigkeit deutlich werden: Potsdam ist sehr dominant durch die DDR-Plattenbau-Architektur geprägt, gegen die sich Leitbauten optisch schwer durchsetzen dürften. Als Kohlbrenner einen Bild-Mix aus historischen und modernen Fassaden zeigte, erntete er großes Gelächter: Die Verbindung und Verträglichkeit von Altem und Neuem ist weitgehend unklar. Zwischen die Mühlen von privatem und öffentlichem Interesse dürfte zudem die Frage des Uferwegs an der Alten Fahrt geraten. Schon wollen einige „Experten“ die Neubauten bis unmittelbar aus Wasser ziehen, wie es auf Vorkriegs-Ansichtskarten zu sehen ist. Der „Uferweg“ führt dann zwangsläufig oben herum.

Bauhistoriker Andreas Kitschke machte auf die schwierige Dokumentenlage aufmerksam. „Wir brauchen zumindest die Bauzeichnungen der historischen Fassaden“, sagte er. Wie ungeklärt die Lage ist, wurde bei einer Frage aus dem Publikum nach den Gebäudehöhen klar: Keiner konnte Auskunft geben. „Nach Aktenlage“, sagte Kuick-Frenz. Doch die „Aktenlage“ besteht aus einem großen Fragezeichen. Günter Schenke

Aufbau der Innenstadt schwerer als in Dresden

STADTENTWICKLUNG Mitteschön will elf Leitbauten / Plädoyer für die „harte Kante“ beim Potsdam-Forum

Von Volkmar Klein

INNENSTADT | Barbara Kuster von der Bürgerinitiative „Mitteschön“ hatte schon im Vorfeld des Potsdam-Forums inoffiziell tief Luft geholt: Eigentlich wollte sie dem Oberbürgermeister am Donnerstagabend öffentlich die Leviten lesen. Hatte der doch nach dem internen Workshop zur Bebauung der Alten Fahrt ein Bestimmtes gezogen, das es nicht nahm. Beim Potsdam-Forum bezieht sich Jann Jakobs da her, von „eigenen ungeschickten Äußerungen“ zu sprechen. Natürlich werde der Block neben dem Landtag nicht schon 2013 fertig sein. Und natürlich habe man sich beim Workshop nicht gegnert, zu 90 Prozent moderne Architektur zu bauen. Ganz im Gegenteil: „Mitteschön“ will bei den historischen Vorbildern schon mal die Plöckchen eingeschlagen wissen. Beim Forum lag das Fallblatt mit der Forderung aus, rund um das Schloss mides-

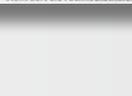
tens elf verlorene Gebäude des barocken Potsdam als Leitbauten zu rekonstruieren. Zumeist entständen also Kopien von Kopien, denn den preussischen Architekten dienten im 18. Jahrhundert Stadtpalais aus Venedig und Rom als Vorlage, die damals bereits zwei Jahrhunderte alt waren. Die Bedeutung der Leitbauten, von denen man die Gestaltungsschichten für die Fassaden dazwischen ableiten will, schätzte das Forum höher ein als in Dresden. Man folgte dem Architekten Christian Wendland, der daran erinnerte, dass Potsdam am Reißbrett entstanden ist und von Sichtachsen lebt, die jeweils von herausragenden Bauwerken dominiert werden. Selbst wenn man keine Bauunterlagen zur genauen Rekonstruktion eines solchen Gebäudes habe, sei man daher zu höchster architektonischer Qualität verpflichtet.

Vor dem von Berliner Stadtplaner Urs Kohlbrenner gepriesenen Dresdner Pragmatismus warnte der Cottbuser Architekturprofessor Heinz Nagler. Neben der Frauenkirche hatten die Sachsen ein ganzes Karree an einen Investor verkauft. Der baute eine große Tiefgarage, rekonstruierte ein Gebäude und errichtete neun Zehntel der Bausubstanz hinter Fassaden, die eine eigene Nutzungsgeschichte entwickeln kann. Mit Interesse aufnom-

gen wurde der Vorschlag zur „harten Kante“. Der Architekt Christopher Kühn plädierte für Gebäude direkt an der Wasserlinie der Alten Fahrt. Historische Fotos zeigen dort eine Situation, die an Venedig erinnert. Dafür müsste man die vorgesehene Uferpromenade ein Stück näher an das Landtagsschloss verlegen.

Leitbauten-Vorschlag von „Mitteschön“, deklariert als „Mindestforderung“

- Schwerfegergasse 1, 1753, Christian Ludwig Hildebrandt, nach dem Vorbild des Palazzo Barbaran da Porta (Vincenza) von Andrea Palladio
- Friedrich-Ebert-Straße 115, Alte Post, 1783, Georg Christian Unger; jetzt abrissehaftes Reisebüro-Eckhaus
- Schwerfegergasse 9, Acht-Ecken-Haus, 1771, Unger
- Schlossstraße 8, „Zum Einsiedler“, 1722, Eckhaus, Architekt unbekannt
- Schlossstraße 7, „Plögerscher Gasthof“, Hildebrandt, Vorbild Palazzo Valmarana (Vincenza) von Palladio
- Am Alten Markt 17, Knobelsdorff/Boumann, 1750
- Humboldtstraße 3, 1754, Hildebrandt, Vorbild Palazzo Pompei (Venedig), Sanssouci
- Humboldtstraße 4, 1777, Gottard, Vorbild Palazzo Chiericati (Vincenza) von Palladio
- Humboldtstraße 5/6, „Palast Barberini“, 1771/72 Unger/Gottard, Vorbild Palazzo Barberini (Rom) von Maderna, Borromini, Bernini
- Seitenflügel des „Barberini“, 1851, Persius, Stüler, Hesse
- Am Alten Markt 12, 1753, Hildebrandt, Vorbild ist der nicht verwirklichte Entwurf eines Palazzo Capra (Vincenza) von Palladio



MAZ 3. Juli 2009

STADTENTWICKLUNG

Bebauung der Alten Fahrt nicht bis 2013

INNENSTADT | In zwei wesentlichen Punkten hat Oberbürgermeister Jann Jakobs gestern Abend bei einem Treffen des „Stadt Forums“ frühere Äußerungen vom Workshop am vergangenen Wochenende zur künftigen Bebauung der Alten Fahrt revidiert und ist damit einer angekündigten Kritik der Bürgerinitiative „Mitteschön“ zuvorgekommen.

Zum einen, sagte Jakobs, könne man sich zum jetzigen Zeitpunkt auf keine Quote von 90 zu zehn Prozent im Verhältnis von moderner zu historischer Architektur festlegen. Zunächst müsse die Frage der Leitbauten in Potsdam diskutiert und darüber entschieden werden.

Ferner wolle er sich nicht auf einen Abschluss der Bauarbeiten bis 2013 festlegen, sagte Jakobs. Es gebe jedoch ein Zeitfenster, in dem die Neugestaltung an der Alten Fahrt bewältigt sein sollte. Man könne in der Stadt jetzt nicht zehn Jahre lang diskutieren, so der Oberbürgermeister. Er plädierte dafür, die Dynamik des Landtagsbaus zu nutzen. V.K./C.B.

MAZ 24. Mai 2009

Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Lokales » Potsdam » Lokalnachrichten

20.05.2009

STADTENTWICKLUNG: „Stadtforum ist eine wichtige Plattform“

Dass die Stadt schon relativ weit vorangekommen sei beim Erreichen der gültigen Klimaschutzziele ist eines der Ergebnisse des 34. Stadtforums, das vor wenigen Tagen zu seiner ersten Sitzung in diesem Jahr zusammentrat. Die gute ökologische Bilanz sei unter anderem dem Gaskraftwerk zu verdanken, aber auch der Wohnungswirtschaft, die einen „aktiven Beitrag für die klimagerechte Anpassung ihres Wohnungsbestandes“ leiste, betonte Günter Schlusche von der Kerngruppe des Forums. Dennoch werde der künftige klimagerechte Stadtumbau noch erheblich größere Anstrengungen erfordern. Im Bornstedter Feld etwa könnten regenerative Wärme- und Kältekonzepte den Energieverbrauch deutlich reduzieren.

Zehn Jahre wurde das Stadtforum 2008 alt, gestern stellte es die Ergebnisse seiner drei Sitzungen des Jubiläumjahres in einer Broschüre vor. Man diskutierte damals über Telegrafenberg und Speicherstadt, den Alten Markt und den ländlichen Raum. Nach dem Klimaschutz wird sich in diesem Jahr am 2. Juli alles um die architektonische Vielfalt und die „Nutzungsmischung“ in der Mitte drehen, im November geht es um Wissenschaftseinrichtungen als Standortfaktor.

Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) nutzte die Gelegenheit, das Stadtforum als „wichtige Artikulationsplattform“ zu loben, die sich nicht nur auf die Mitte konzentrierte, sondern ein breites Spektrum von Sozialpolitik bis ländliche Entwicklung aufspanne. Dass andere Städte wie Neuruppin das Modell kopierten, sei ein weiterer Erfolgsbeleg. Zu den Erfolgen des Forums zählte auch, dass der Landtag in der Mitte der Landeshauptstadt entsprende und sich Potsdam als Kulturhauptstadt 2010 bewarb.

Das Forum habe sich zudem nie dazu verstiegen, sich in die Architektur einmischen zu wollen, so Jakobs. (bos)